Der Notar als Fälscher : die Gründungsurkunde des Prämonstratenserklosters Humilimont/Marsens (1137)

Autor(en): **Utz Tremp, Kathrin / Tremp, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte = Revue suisse d'histoire religieuse et culturelle = Rivista svizzera di storia religiosa e culturale**

Band (Jahr): **110 (2016)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-772418

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Notar als Fälscher. Die Gründungsurkunde des Prämonstratenserklosters Humilimont/Marsens (1137)

Kathrin Utz Tremp/Ernst Tremp

Das Prämonstratenserkloster Humilimont (Gemeinde Marsens, Greyerzbezirk, Kt. Freiburg) wurde zwischen 1136 und 1141 gegründet und 1580 zu Gunsten der Jesuiten, die in der Stadt Freiburg angesiedelt werden sollten, aufgehoben.[1] Der rasch wachsende Besitz der Abtei wurde um 1147/49 von Bischof Amadeus von Lausanne (1145–1159), 1148 von Papst Eugen III. (1145–1153) sowie 1178 von Papst Alexander III. (1159–1181) und 1233 von Papst Gregor IX. (1227–1241) bestätigt.[2] Er war zunächst in eigenen Wirtschaftshöfen (Grangien) organisiert (Marsens, Mollettes, Vilaraldies/Posat, La Bruyère, Hauteville, Dezaley), die indessen seit der Mitte des 13. Jahrhunderts nicht mehr von den Chorherren und Konversen selbst bewirtschaftet wurden. Seit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts verlagerte sich die wirtschaftliche Aktivität des Klosters in die Alpen und die Aufzucht von Schafen, doch mussten die Alpen seit dem Ende des 14. Jahrhunderts zunehmend auch verpachtet werden. Die Abtei besass zwei

[1] Hier und im Folgenden nach Kathrin Utz Tremp, Art. Humilimont, in: HS IV/3: Die Prämonstratenser und Prämonstratenserinnen in der Schweiz, red. von Bernard Andenmatten und Brigitte Degler-Spengler, Basel 2002, 411–444. Während in diesem HS-Artikel der im Mittelalter in der Diözese Lausanne gebräuchliche Annuntiationsstil vermerkt ist (z.B. 14.3.1232/1233), wird er hier stillschweigend in die moderne Zählung überführt (14.3.1233). Siehe auch Kathrin Utz Tremp, Mönche, Chorherren oder Pfarrer? Die Prämonstratenserstifte Humilimont und Gottstatt im Vergleich, in: ZSKG, 95 (2001), 111–136. – Verwendete Abkürzungen: AF = Annales fribourgeoises; HLS = Historisches Lexikon der Schweiz; HS = Helvetia Sacra; LexMA = Lexikon des Mittelalters; MDR = Mémoires et documents publiés pa la Société d'histoire de la Suisse Romande; MF = Mémorial de Fribourg; MGH = Monumenta Germaniae Historica; StAF = Staatsarchiv Freiburg; ZSKG = Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte.

[2] MF, 2 (1855), 237–240 Nr. 2 (undat., 1147–1149); Ebd., 241–242 Nr. 3 (1148); Helvetia pontificia, hg. von Albert Brackmann (Regesta Pontificum Romanorum, Germania pontificia 2/2), Berlin 1927, 183 Nr. 2 (1178); Anton Largiadèr, Die Papsturkunden in der Schweiz von Innozenz III. bis Martin V. ohne Zürich. Ein Beitrag zum Censimentum Helveticum, 2 Bde., Zürich 1968–1970, hier Bd. 1, 50 Nr. 256 (1233).

SZRKG, 110 (2016), 293–320

Pfarrkirchen, Vuippens und Villarvolard, die nur selten durch die Chorherren selbst versehen wurden. Während diese Kirchen der Visitation durch den Bischof von Lausanne unterstanden, war das Kloster selbst exempt, musste jedoch im 15. Jahrhundert vermehrt um seine Exemption kämpfen. Auch mit den Klostervögten, den Herren von Everdes-Vuippens, kam es bereits seit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts immer wieder zu Konflikten um Gerichtsrechte, die in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts darin gipfelten, dass die Klostervögte und die Chorherren von Humilimont sich gegenseitig mit dem Bann belegten. Als die Stadt Freiburg in den Burgunderkriegen (1475/1476) Hand auf die Herrschaft Everdes (Grüningen) legte und diese in eine Landvogtei verwandelte, fiel auch die Klostervogtei an Freiburg; das Kloster Humilimont wurde 1482 ins Burgrecht der Stadt aufgenommen. Im Jahr 1549 erwarb Freiburg weiter die Herrschaft Vuippens und schlug sie vier Jahre später zur Landvogtei Everdes.[3] Damit waren dem Einfluss der Stadt Freiburg auf das Kloster Humilimont kaum mehr Grenzen gesetzt, und dies umso weniger, als bei der Eroberung der Waadt durch Bern und Freiburg im Jahr 1536 die Mutterabtei von Humilimont, Lac-de-Joux (Gemeinde L'Abbaye, Bezirk La Vallée, Kt. Waadt), säkularisiert worden war. Bei diesen Machtverhältnissen erstaunt nicht, dass das Kloster, nachdem es im Jahr 1578 einen verheerenden Brand erlitten hatte, zwei Jahre später gegen den Widerstand der letzten Chorherren zu Gunsten der Niederlassung der Jesuiten in der Hauptstadt aufgehoben wurde.

Die Gründungsurkunde

Die Gründungsurkunde von Humilimont[4] ist nur in Form eines Vidimus überliefert, ja sogar nur in Form eines doppelten Vidimus (Vidimus eines Vidimus), was einem Fälscher fast unbeschränkt viele Möglichkeiten zum Fälschen eröffnet.[5] Das erste Vidimus mit Datum vom 7. Oktober 1302 wurde von Ludwig Rossini ausgestellt, der sich als geschworenen Notar des Dekanats Freiburg bezeichnet. Ihm soll ein «altes, verfallenes» Dokument (*erat multum caduca*) vorgelegen haben, nämlich die eigentliche Gründungsnotiz. Dieses erste Vidimus ist in einem zweiten Vidimus und einem Transsumpt überliefert. Das zweite Vidimus wurde von Peter Morelli genannt Bachi, Abt des Zisterzienserklosters Hautcrêt (1500–1536), in Auftrag gegeben und gesiegelt, auf Bitten eines nicht na-

[3] Bernard de Vevey, Châteaux et maisons fortes du canton de Fribourg (Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg 24), Fribourg 1978, 326.

[4] StAF, Humilimont, A 1a und A 2a = B in der Ausgabe unten im Anhang.

[5] Maria Milegros Càrcel Ortí (Ed.), Vocabulaire international de la diplomatique (Commission internationale de diplomatique), València 1997, 35 Nr. 68: «Un *vidimus de vidimus* (ou d'*inspeximus*) est un vidimus dans lequel l'acte vidimé est lui-même un vidimus.» Beim Vidimus eines Vidimus kann zur Entdeckung einer Fälschung oder Verunechtung die paläographische Methode nicht angewandt werden, denn die Schrift ist immer diejenige des zuletzt Vidimierenden.

mentlich genannten Abtes von Humilimont oder Marsens, und am 15. März 1525 durch den Notar Fontanelli ausgestellt und signiert. Beim nicht genannten Abt von Humilimont oder Marsens handelt es sich um Nicod Vincent (Abt 1516–1537), der aus einer alten Familie von Lausanne stammte und seine geistliche Karriere als Zisterziensermönch von Hautcrêt begonnen hatte. Am 7. Mai 1516 war er auf Anordnung Papst Leos X. (1513–1521) als Abt ins Prämonstratenserkloster Humilimont versetzt worden, nachdem der vorangehende Abt, Peter Gaudillon (1493–1516), an der Kurie in Rom offenbar eine Verzichtserklärung abgegeben hatte. Die Stadt Freiburg, die seit 1475 im Besitz der Klostervogtei war und sich im 16. Jahrhundert immer mehr in die Abtwahlen von Humilimont einmischte, scheint den neuen Abt zunächst nur mit Vorbehalten akzeptiert zu haben; dieser wurde noch in den Jahren 1524 und 1526 nur als «gewählter Abt» bezeichnet.[6] Es ist wohl kein Zufall, wenn das Vidimus des Vidimus während seines Abbatiats angefertigt wurde, und zwar von seinem ehemaligen Abt, dem Abt von Hautcrêt, Peter Morelli.[7]

Damit aber noch nicht genug der Vidimusse: das Vidimus von 1302 wurde nicht nur am 15. März 1525 auf Anordnung von Abt Peter Morelli von Hautcrêt wiederum vidimiert, sondern auch am 22. Januar 1526 in Form eines Transsumpts auf Anordnung des Bischofs von Lausanne, Sebastian von Montfaucon (1517–1560), durch den Notar Johann Gignilliat, auf Bitten desselben Abtes Nicod Vincent von Humilimont.[8] Dieser hatte es offenbar nicht bei dem nicht einmal ein Jahr zuvor durch seinen ehemaligen Abt angefertigten Vidimus bewenden lassen, sondern wollte auch noch ein offizielleres vom Bischof von Lausanne haben. Ein Transsumpt besitzt in der Tat eine höhere Autorität als ein einfaches Vidimus, das bloss die Identität der Abschrift mit der Vorlage beglaubigt; im Unterschied dazu wird im Transsumpt (auch Insert) der Inhalt einer älteren Urkunde in eine neue Urkunde aufgenommen («inseriert»), um ihn in seiner Rechtskräftigkeit nochmals zu bestätigen.[9] Das Vidimus vom 15. März 1525 und das Transsumpt vom 22. Januar 1526 wurden in der Folge noch von der Stadt Freiburg bestätigt (nicht vidimiert), das erstere am 25. November 1557[10] und das letztere am 6. September 1549 auf Bitten des Abts Pierre

6 Utz Tremp, Humilimont (wie Anm. 1), 439–440.

7 Isabelle Bissegger-Garin, Art. Hautcrêt, in: HS III/3: Die Zisterzienser und Zisterzienserinnen ... in der Schweiz, red. von Cécile Sommer-Ramer und Patrick Braun, Bern 1982, 174f.

8 StAF, Humilimont, A 2a = A in der Ausgabe unten im Anhang. Die beiden Fassungen der Gründungsnotiz weichen inhaltlich und sprachlich geringfügig voneinander ab, gehen aber auf die gleiche Vorlage zurück. Sie sind beide zuverlässige Abschriften, wobei das Transsumpt (A) noch etwas genauer zu sein scheint als das Vidimus (B) und deshalb in der zweispaltigen Ausgabe im Anhang Vorrang hat.

9 Vgl. Joachim Spiegel, Transsumpt, in: LexMA 8 (1997), Sp. 952f.; ders., Vidimus, in: LexMA 8 (1997), Sp. 1636f.

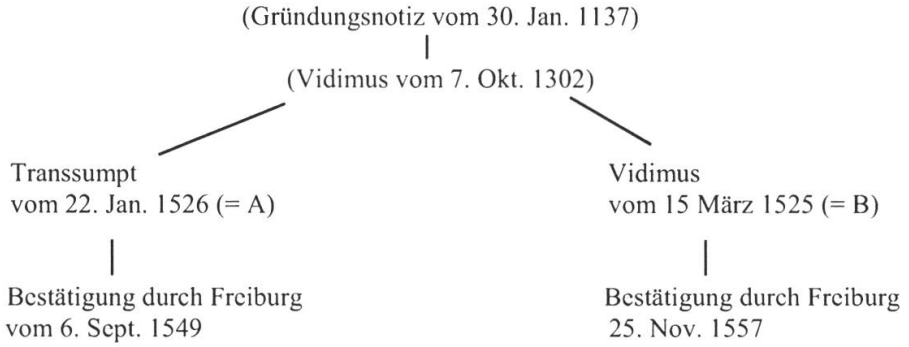
10 StAF, Humilimont A 1b (1557, Nov. 25).

Chamuffens (1537/46–1553).[11] Die chronologisch frühere Bestätigung steht sicher im Zusammenhang mit der Erwerbung der Herrschaft Vuippens durch Freiburg im Jahr 1549, die spätere wohl mit der Sichtung der Archive nach der Vereinigung der Herrschaft Vuippens mit der Landvogtei Everdes im Jahr 1553.[12]

Übersicht über die Überlieferung der Gründungsnotiz:

A= Transsumpt des Vidimus der Gründungsnotiz durch Bischof Sebastian von Montfaucon vom 22. Jan. 1526 (StAF, Humilimont, A 2a); darauf geheftet Bestätigung durch die Stadt Freiburg vom 6. Sept. 1549 (StAF, Humilimont, A 2b)

B = Vidimus des Vidimus der Gründungsnotiz durch Abt Peter Morelli von Hautcrêt vom 15. März 1525 (StAF, Humilimont, A 1a); darauf geheftet Bestätigung durch die Stadt Freiburg vom 25. Nov. 1557 (StAF, Humilimont, A 1b)



Ausgangspunkt unserer Untersuchung ist das Vidimus, das angeblich am 7. Oktober 1302 vom Notar Ludwig Rossini von der Gründungsurkunde angefertigt worden war. Das darin enthaltene Dokument ist nicht eine eigentliche Gründungsurkunde, sondern eine historische Notiz über ein Geschehen, das im Jahr 1137 (bei Annahme von Annuntiationsstil) in Humilimont oder Marsens stattgefunden haben soll und am 30. Januar desselben Jahres – wohl am Gründungstag selbst – von einem Notar namens Bartholomäus von Estavayer aufgezeichnet worden sei. Laut dieser Notiz wurde die «Kirche von Humilimont oder Marsens» (*ecclesia de Humilimonte alias de Marsens*) «in der oberen Grangie» (*in grangia superiori*) zu Ehren der Heiligen Maria, Peter und Martin gegründet. Beim Gründungsakt waren die kirchlichen Würdenträger und weltlichen Grossen der Ge-

[11] StAF, Humilimont A 2b (1549, Sept. 6). Zu Abt Peter Chamuffens siehe Utz Tremp, Humilimont (wie Anm. 1), 440–441.

[12] Die beiden Dokumente scheinen in der Kanzlei von Freiburg liegen geblieben zu sein, jedenfalls musste Abt Claude Fracheboud (1565–1572) sie noch im Jahr seiner Wahl zurückverlangen. In der Kanzlei scheint das Transsumpt einen Flecken bekommen zu haben, siehe StAF, Humilimont, A 3 (1565, Aug. 25), und Utz Tremp, Humilimont (wie Anm. 1), 442. Auf den Urkunden StAF, Humilimont 2a und 2b (1526, Jan. 22, und 1549, Sept. 6) befindet sich in der Tat ein grosser dunkelbrauner Flecken, der von der Transsumpturkunde (A 2a) auf die Bestätigung (A 2b) reicht.

gend versammelt, angefangen mit dem Bischof von Lausanne, Guido (von Maligny) (1134–1143).[13] Dieser soll dem Kloster die ganzjährigen Nutzungssrechte des Waldes von Riaz (*alimentare supra juriam nostram de Riaz in omni tempore anni*) geschenkt haben. Darauf folgt: «in Anwesenheit und mit Zustimmung unseres verehrungswürdigsten Herrn Hugo, Abt von Prémontré» (*in presentia et de consensu reverendissimi domini nostri Hugonis abbatis Premonstratensis*), dessen Zustimmung sich gewiss auf die Gründung des Klosters bezieht. Mit dem Abt von Prémontré war Hugo von Fosses (um 1093–1164) gemeint, neben Norbert von Xanten (1080/85–1134) der eigentliche Gründer des Prämonstratenserordens, ab 1125 Abt von Prémontré und nach 1134 Generalabt des Ordens. Ebenso sollen bei der Gründung Johann von Everdes, Herr von Vuippens, Ulrich, Herr von Pont, und Jocerin von Arconciel dabei gewesen sein.

Als eigentliche Gründer werden in der Gründungsnotiz die Brüder Anselm, Guido und Burkhard,[14] Herren von Marsens, dargestellt. Von ihnen nahm Anselm (bei der Gründung?) das Kleid des Prämonstratenserordens an, Guido wird als Ritter (*miles*) bezeichnet, während Burkhard ohne Qualifikativ bleibt. Sie sollen nicht nur das Kloster gegründet, sondern diesem auch das Gebiet der oberen Grangie (*territorium grangie superioris*) geschenkt haben, das genau umschrieben wird: beginnend vom Bach Versannes (heute Ruisseau de l'Abbaye), aufsteigend zum Bach Gérignoz, bis zum Weg nach Romont, wo ein Grenzstein stand; von diesem über die Wiese von «Prari» und herunter zum Gérignoz und zurück zur Versannes, unter Einschluss des Weilers Chesauperret (heute abgegangen), mit aller Gerichtsbarkeit und allen Weiderechten. Die drei Brüder gaben dem Kloster auch ihr «festes Haus» (*domus fortis*) namens Chastel-Folliet, wiederum mit aller Gerichtsbarkeit, ebenso wie das Recht, in «unseren» Wäldern Holz zu fällen und damit Gebäude zu errichten, Holz auch für «unsere» Leute, wenn sie es brauchten. Und schliesslich die zeitlich unbeschränkten Weiderechte in den Gebieten der Dörfer Marsens, Riaz und Sorens sowohl für das Gross- wie auch für das Kleinvieh.

Diese Gründungsnotiz soll am 30. Januar 1137 vom Notar Bartholomäus von Estavayer aufgezeichnet und am 7. Oktober 1302 vom Notar Ludwig Rossini vidimiert worden sein. Manches darin ist allerdings anachronistisch, so die genaue Umschreibung des Gebiets der oberen Grangie, aber auch der Notar Bartholomäus von Estavayer selber: in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts ist in der Westschweiz noch nicht mit Notaren zu rechnen. Diese tauchen erst im 14. Jahrhundert auf, so dass der Notar Bartholomäus von Estavayer (wobei es sich um das nahe von Marsens gelegene Estavayer-le-Gibloux handeln wird) zu Be-

[13] Zu den Identifizierungen siehe Anhang.

[14] *Berardum* A, *Borardum* B, was ein Verschrieb in der gemeinsamen Vorlage sein dürfte, da auch die Bestätigungsurkunde von Papst Alexander III. von 1178 neben *Anselmus presbiter* und *Guido miles de Marcens* deren Bruder *Boccardus conversus* nennt; StAF, Humilimont, A 4/3; siehe auch unten bei Anm. 18 die Nennung der drei Brüder von Marsens in der Pancharta von Bischof Amadeus von Lausanne von 1147/49.

ginn des Jahres 1137 völlig undenkbar ist.[15] Dazu kommen Brüche und Interpolationen im Text. Vor allem aber waren die Herren von Marsens gar nicht die Hauptgründer der Abtei Humilimont, sondern die Herren von Corbières, insbesondere Wilhelm II., der in den Jahren 1126–1134 bereits an der Gründung des Klosters Lac-de-Joux, der Mutterabtei von Humilimont, beteiligt gewesen war.[16] Dies geht aus einer Pancharta (Sammelbestätigung von Schenkungsurkunden) hervor, mit welcher Bischof Amadeus von Lausanne dem Kloster Humilimont seinen Besitz bestätigte; die Pancharta ist nicht datiert, lässt sich aber zeitlich auf die Jahre 1147–1149 eingrenzen.[17] Demnach ging die Schenkung des Gründungsterritoriums in erster Linie auf die Brüder Letold und Wilhelm von Corbières und erst in zweiter Linie auf die drei Brüder von Marsens zurück:

> «totum territorium, quod inter duos rivos nominatos Jurenses continetur, collatum ecclesie vestre a Letoldo et Willelmo fratre eius de Corberes, Uldrico, Willelmo filio eius, Aimone et Harberto de Sorens, Lamberto et Lamberto milite, Johanne et fratribus eius, Anselmo, Widone et Borcardo fratribus eius de Marsens, Stephano et Nantelmo de Avri, Hugone de Prengi, assensu privigni sui Rainaldi, quod secundo idem privignus ad altare confirmavit. Horum donorum subscripti sunt testes: doni Willelmi et Letoldi de Corberes: Uldricus, Anselmus, Aimo de Sorens. Testes ceterorum donorum sunt Willelmus et Letoldus de Corberes.»[18]

Dieser Sachverhalt ist in der Forschung allerdings erst im Lauf des 20. Jahrhunderts allmählich klar geworden.

Die Forschung

Erste Zweifel an der Echtheit der Gründungsurkunde (oder -notiz) von Humilimont tauchen in der Literatur Ende des 19. Jahrhunderts bei François Reichlen (1856–1944) auf, der auf stilistische Ungereimtheiten aufmerksam macht. Die Gründungsnotiz ist aus der Sicht der Chorherren von Humilimont verfasst, und nicht aus der Sicht der Gründer (*Dedit episcopus nobis*, *dederunt nobis* usw.).[19] Diese Beobachtung wurde jedoch in der Doktorarbeit von Joseph Jordan (1886–1984), die dem Kloster Humilimont gewidmet ist und 1926 erschien, nur bedingt

[15] Im Bestand des Klosters Humilimont im Staatsarchiv Freiburg tauchen die ersten Notare um 1314 auf, doch sind es zunächst noch nicht Freiburger Notare, sondern vor allem Notare des Offizialats von Lausanne, siehe StAF, Humilimont, V 36 (1314, Juni). Zu den Beziehungen Humilimonts zu Estavayer-le-Gibloux vgl. unten Anm. 54.

[16] Bernard Andenmatten, Art. Lac-de-Joux, in: HS IV/3 (wie Anm. 1), 453.

[17] Utz Tremp, Humilimont (wie Anm. 1), 427; zu Bischof Amadeus: HS I/4: Le diocèse de Lausanne (VIe siècle–1821), de Lausanne et Genève (1821–1925), et de Lausanne, Genève et Fribourg (depuis 1925), réd. Patrick Braun, Basel/Frankfurt a. M. 1988, 112–114.

[18] StAF, Humilimont, C 1, hier nach dem Druck in MF, 2 (1855), 237–240 Nr. 2, insbes. 238.

[19] François Reichlen, Notice sur l'abbaye d'Humilimont, in: Revue de la Suisse catholique, 29 (1898), 157–167, 291–309, hier 162f. – Noch keine Zweifel an der Gründungsurkunde bei Jean-Joseph Dey, Chronique d'Everdes et de Vuippens, in: MF, 2 (1855), 53–72, 94–106, 121–133, 160–174, 208–215, 243–269, 295–300, und Martin Schmitt, Notices sur les couvents du diocèse de Lausanne, ibid., 228–242.

aufgenommen.[20] Hier wird zwar die Hypothese aufgestellt, dass die Gründungsnotiz nur wenig vor 1302 ausgearbeitet wurde, d.h. nur kurz vor der ersten angeblichen Vidimierung durch den Notar Ludwig Rossini, weil das Notariat in der Westschweiz eben nicht vor dem Beginn des 14. Jahrhunderts verbreitet und deshalb die Existenz eines Notars Bartholomäus von Estavayer zu Beginn des Jahres 1137 nicht denkbar sei.

Dagegen betrachtete Jordan den Inhalt der Notiz als an sich echt, und zwar weil für ihn die Brüder von Marsens zur Familie Everdes-Vuippens gehörten, die um 1300 ihren Höhepunkt erreicht hatte und die in der Gründungsgeschichte entsprechend dargestellt sei.[21] Er nimmt denn auch die Gründungsgeschichte praktisch für bare Münze, ja, schmückt sie noch aus:

> «Pour Anselm, Bourcard et Guy de Marsens, quelle journée bénie, quel réconfort pour leur cœur généreux et pour leur âme pieuse! En ce jour, ils remirent officiellement et solennellement leur fondation. Ils donnèrent aux Prémontrés un domaine de 80 à 100 poses, sis entre le ruisseau du Gérignoz et le ruisseau de Versannes, plus tard dit l'Abbaye. Ce coin de terre, en pente plutôt douce, exposé au soleil, se prêtait bien à la culture, même s'il n'était pas encore guère mis en valeur. Ils y ajoutèrent leur petit village de Cheseauperret. Ils offrirent de même aux religieux leur château ou leur maison forte de Chastel-Folliet située, d'après la tradition, derrière la chapelle de St-Nicolas, au village de Marsens. Non seulement, ils leur transmirent ces propriétés en pur et franc alleu, en possession libre et personnelle, mais ils y joignirent la souveraineté féodale, le simple et mixte empire avec toute juridiction, c'est-à-dire le pouvoir judiciaire et fiscal. Suivant l'usage de l'époque, il constituèrent une petite seigneurie ecclésiastique.»[22]

Jordan versäumt auch nicht anzufügen, wie die drei Brüder von Marsens ihre eigenen Schicksale mit demjenigen der von ihnen gegründeten Abtei verbunden hätten:

> «En ce jour même, semble-t-il, Anselme prit l'habit. Il devint chanoine prémontré et mourut en son abbaye. Bourcard, probablement quelque temps après, entra, à son tour, au couvent, comme humble frère convers. Guy resta chevalier, vraisemblablement au château d'Everdes et, suivant la tradition, que confirment les coutumes de l'époque, il se fit enterrer à ce monastère. Chaque année, jusqu'en 1580, les Prémontrés célébraient solennellement, le 31 janvier, jour rappelant de plus près la fondation, l'anniversaire des trois bienfaiteurs et ainsi leur souvenir se perpétua fidèlement, au cours des siècles.»[23]

[20] Joseph Jordan, L'abbaye Prémontrée d'Humilimont (1137–1580), in: Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg, 12 (1926), 331–693.

[21] Jordan, L'abbaye Prémontrée d'Humilimont (wie Anm. 20), 363: «Les religieux voulurent flatter spécialement la famille d'Everdes-Vuippens: ils les nommèrent ‹hommes vénérables et puissants seigneurs›, bien que les Etats de ces dynastes fussent minuscules; ils les mirent presque seuls en scène, quoique les autres familles de Gruyères, de Corbières, de Maules fussent au nombre des premiers et généreux bienfaiteurs.»

[22] Jordan, L'abbaye Prémontrée d'Humilimont (wie Anm. 20), 355f.

[23] Jordan, L'abbaye Prémontrée d'Humilimont (wie Anm. 20), 360.

Sieben Jahre nach dem Erscheinen von Jordans Arbeit hat Albert-Marie Courtray (1867–1964), ein streitbarer Historiker und Mönch der Freiburger Kartause La Valsainte, den Inhalt der Gründungsnotiz des Klosters Humilimont radikal in Frage gestellt. Er postulierte, dass Humilimont nicht durch Angehörige der Familie Everdes-Vuippens gegründet worden sei, die es damals noch gar nicht gegeben habe, sondern vielmehr durch die Herren von Corbières, insbesondere Wilhelm II., der zwischen 1126 und 1134 auch an der Gründung des Klosters Lac-de-Joux, Mutterabtei von Humilimont, beteiligt gewesen war.[24] Im Unterschied zu dem, was die Herren von Corbières dem Kloster geschenkt hätten, seien die Schenkungen derjenigen von Marsens unbedeutend gewesen; insbesondere hätten sie das Feste Haus von Chastel-Folliet nicht schenken können, das erst im 16. Jahrhundert bezeugt sei. Von der Familie von Corbières habe sich um 1224 der Zweig der Vuippens abgespalten, der auch die Vogtei über das Kloster Humilimont innehatte und der in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts den Namen der Everdes-Vuippens angenommen habe. Im Gegensatz zu Jordan (1926) ist Courtray der Meinung, dass die Gründungsnotiz unmittelbar vor der zweiten Vidimierung von 1525 hergestellt worden sei, um die Abtei vor den Übergriffen der Stadt Freiburg zu schützen.

Insbesondere nimmt Courtray Anstoss daran, dass dem Kloster Humilimont 1137 Jurisdiktionsrechte übertragen worden seien:

> «Dans la contrée, les chartes du douzième siècle dont j'ai connaissance n'énumèrent, ne mentionnent d'aucune manière les droits de justice. Ils ne sont développés avec cette ampleur qu'après 1302. Et les chanoines d'Humilimont auraient eu plus d'une fois l'occasion d'exhiber leur charte de fondation, si elle avait existé avant 1525, sous la domination des sires de Vuippens-Everdes.»[25]

Bei Johann von Everdes, Herrn von Vuippens, der in der Gründungsurkunde an erster Stelle nach dem Bischof von Lausanne und dem Abt von Prémontré erscheine, handele es sich um eine «imaginäre Persönlichkeit, die vollständig von den Chorherren der Renaissance erfunden worden sei» (un personnage imaginaire, crée de toutes pièces par les moines de la Renaissance). Auch könne er nicht Johann von Everdes, Herr von Vuippens geheissen haben, denn vor 1160 habe man nicht gleichzeitig zwei Orte als Namen getragen noch den Titel «Herr» davor.[26] Courtray plädiert denn auch energisch dafür, dass die Familie, die in der

[24] Albert-Marie Courtray, Qui a fondé l'abbaye d'Humilimont, in: AF, 21 (1933), 194–210, 242–252; 22 (1934), 37–43, 59–65.

[25] Courtray, Qui a fondé (wie Anm. 24), in: AF, 21, 200. Courtray, ibid. 199, entrüstet sich darüber, dass eine Gründungsurkunde, die doch zu den wichtigsten Dokumenten eines Klosters gehöre, bereits 166 Jahre (1136–1302) nach ihrer Entstehung in einem so üblen Zustand gewesen sein soll, dass sie vidimiert werden musste.

[26] Courtray, Qui a fondé (wie Anm. 24), in: AF, 21, 201. Siehe auch Ernst Tremp, Wirtschaft und Gesellschaft im Hochmittelalter, in: Geschichte des Kantons Freiburg, Bd. 1, Freiburg 1981, 139–166, hier 148–153.

zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts auftauche, Vuippens-Everdes genannt werden müsse, und nicht Everdes-Vuippens.[27]

Rund vierzig Jahre später, im Jahr 1971, ist Joseph Jordan auf die verunechtete oder gefälschte Gründungsnotiz zurückgekommen.[28] Anders als er selber 1926, aber auch als Courtray 1933, datierte er jetzt die Ausarbeitung der Notiz auf die Jahre zwischen 1409 und 1525. Dabei entspricht der Terminus ante der zweiten Vidimierung der Gründungsurkunde durch den Abt von Hautcrêt, der Terminus post einem grösseren Konflikt zwischen dem Kloster und Peter von Langin, Herr von Everdes, der um 1370 Franziska, die letzte Erbin der aussterbenden Familie von Everdes, geheiratet hatte und damit in den Besitz der Vogtei über das Kloster Humilimont gekommen war. Bei dem Konflikt von 1409, der von Humbert dem Bastard (um 1377–1443), dem Halbbruder des Grafen Amadeus VIII. von Savoyen, geschlichtet wurde, ging es um die Ausübung der hohen Gerichtsbarkeit in Marsens.[29] Jordan meint, dass die Gründungsurkunde bei diesem Konflikt bestimmt eingesetzt worden wäre, wenn sie damals schon existiert hätte. Er muss auf das schöne Bild verzichten, das er 1926 gemalt hatte: «En 1926, croyant alors à la véracité de la *Lettre de fondation*, j'avais admis que le monastère avait été fondé en présence de nombreux personnages, quelques-uns même de tout premier plan; enthousiasmé par mon sujet, j'avais tenté de reconstituer cette grandiose fête. Aujourd'hui, réexaminant à fond cette question, je doute fort que cette cérémonie ait eu lieu, pour deux raisons: a) dans l'histoire des autres abbayes érigées au XIIe siècle dans nos contrées romandes, on ne trouve jamais la mention d'une pareille manifestation; b) la notice, étant postérieure à l'événement de deux à trois siècles, renferme, il ne faut pas s'en étonner, quelques graves erreurs», so die Anwesenheit des Bischofs von Lausanne, Guido von Maligny, oder gar des Abts von Prémontré, Hugo von Fosses, oder auch des Herrn von Vuippens, Johann von Everdes. Jordan versucht wenigstens noch das Datum der Gründung zu retten, den 30. Januar 1137, welches das Datum der Weihe der Kirche gewesen sein könnte, denn bei der Weihe würden die heiligen Patrone einer Kirche genannt, genauso wie in der Gründungsnotiz die Heiligen Maria, Peter und Martin.[30]

Joseph Jordan hat 1971 den Zeitraum für die Fälschung oder Verunechtung auf die Jahre zwischen 1409 und 1525 begrenzen können; diesen Zeitraum können wir noch ein gutes Stück weiter einschränken. Vorher müssen wir uns jedoch noch mit der wichtigen Rolle befassen, die das Nekrolog von Humilimont in der ganzen Fälschungsgeschichte gespielt hat.

[27] Courtray, Qui a fondé (wie Anm. 24), in: AF, 22, 41f.

[28] Joseph Jordan, La fondation de l'abbaye prémontrée d'Humilimont entre 1136 et 1141, in: ZSKG, 65 (1971), 121–131.

[29] Utz Tremp, Humilimont (wie Anm. 1), 418.

[30] Jordan, La fondation de l'abbaye (wie Anm. 28), 129f.

Das Nekrolog von Humilimont als Quelle für die Gründungsnotiz

Alle Forscher, die sich mit der gefälschten Gründungsurkunde von Humilimont befasst haben, haben für die Informationen, die sich darin befinden, immer wieder, wie selbstverständlich, auf das Nekrolog von Humilimont[31] zurückgegriffen, ohne jedoch zu erwägen, dass der Fälscher offenbar genau dasselbe getan hat. Es ist im Grund erst das Nekrolog, das es diesem erlaubt hat, eine Fälschung zustande zu bringen, die der Entlarvung immerhin bis ins 20. Jahrhundert standgehalten hat. Dies erklärt sich nicht zuletzt daraus, dass die einzelnen Notizen des Nekrologs sich nicht auf die Namen von Ordensangehörigen oder Wohltätern beschränken, sondern zugleich angeben, was diese für das Kloster geleistet haben, und damit einen narrativen Charakter annehmen. So wurde das Nekrolog zu einem eigentlichen Geschichtenbuch, das sich einem Fälscher geradezu anbot. Man darf auch nicht vergessen, dass die Einträge im Nekrolog jeden Tag im Chorgebet vorgelesen wurden und so den Chorherren bestens vertraut waren. Entsprechend stimmt denn auch die Perspektive in der Gründungsnotiz mit derjenigen des Nekrologs überein: es ist, wie schon von Reichlen Ende des 19. Jahrhunderts bemerkt, diejenige der Chorherren von Humilimont!

Das Nekrolog wurde im Juli 1338 wahrscheinlich auf der Grundlage eines älteren Nekrologs neu redigiert. Albert-Marie Courtray nimmt allerdings an, dass die Fassung von 1338 nicht eine wortgetreue Abschrift eines früheren gewesen sei, sondern dass man vielmehr die Gelegenheit ergriffen habe, das Ganze zu rationalisieren und z.B. die Todestage der Mitglieder einer Familie auf einen Tag zu konzentrieren, so auf den 31. Januar das Gedächtnis der drei Brüder von Marsens, die kaum am gleichen Tag gestorben sein werden.[32] Wenn also die Passage über die drei Brüder von Marsens in der Gründungsnotiz derjenigen im Nekrolog von 1338 entspricht, dann muss die Gründungsnotiz in ihrer überlieferten Form nach 1338 entstanden sein (was zweifellos der Fall ist). Allerdings bleibt damit das zeitliche Spektrum weit offen, denn das Nekrolog wurde bis zum Ende der Abtei 1580 weitergeführt. Die Gründungsnotiz soll also im Folgenden daraufhin durchgesehen werden, woher sie das «Personal» des Gründungsakts vom 30. Januar 1137 bezog.

[31] StAF, Nekrolog von Humilimont (ohne weitere Signatur, früher Grosses de Marsens 64). Das Nekrolog umfasst drei Teile: ein Martyrolog (f. 1r–77r), die Regel des heiligen Augustin (f. 77v–83r) und schliesslich das eigentliche Nekrolog (f. 83v–113v); siehe Joseph Leisibach, Iter Helveticum 2, Die liturgischen Handschriften des Kantons Freiburg (ohne Kanntonsbibliothek) (Spicilegii Friburgensis Subsidia 16), Freiburg 1977, 19–21 Nr. 1. Das Nekrolog wurde in den 1370er Jahren im Prämonstratenserkloster Fontaine-André, das sein Nekrolog beim Ansturm der Gugler verloren hatte, kopiert, siehe Jordan, L'abbaye Prémontrée d'Humilimont (wie Anm. 20), 546. Der Unterschied vom Nekrolog zum Obituar ist fliessend, so auch beim Nekrolog von Humilimont, siehe die Definitionen bei Nicolas Huyghebaert O. S. B., Les documents nécrologiques (Typologie des sources du Moyen âge occidental 4), Turnhout 1972, 35. – Die Autoren planen eine kritische Edition des Nekrologs von Humilimont.

[32] Courtray, Qui a fondé (wie Anm. 24), in: AF, 21, 203.

An erster Stelle steht Bischof Guido von Lausanne, der *dedit nobis in elemosinam alementare super juriam nostram de Riaz in omni tempore anni*, ein Geschenk, das sich niemand so richtig erklären kann.[33] Verdächtig ist der Name Riaz, denn eigentlich erwartet man die lateinische Bezeichnung *Rota villa*.[34] Im Nekrolog erscheint Bischof Guido unter dem 27. Juli: *Com(memoratio) domini Guidonis episcopi Lausannensis, cuius tempore fundata est hec ecclesia*.[35] Ebenso erwähnt wird der erste Abt von Prémontré, Hugo von Fosses, von dem im Nekrolog aber nur der Todestag, der 9. Februar, festgehalten ist: *Com(memoratio) venerabilis patris domini Hugonis, primi abbatis Premonstratensis*.[36]

Folgen in der Gründungsnotiz Johann von Everdes, Herr von Vuippens, Ulrich, Herr von Pont und Jocerin von Arconciel, von denen der erstere von Courtray als «vollständig imaginäre Persönlichkeit» abqualifiziert worden ist. Nichtsdestoweniger findet sich im Nekrolog unter dem 13. Februar der Eintrag: *Com(memoratio) Johannis de Everdes, domini de Wippens, qui dedit nobis apud Sorens XX^ti^ sol(idos) census pro suo anniversario faciendo*,[37] und ein Mann dieses Namens hat denn auch wirklich gelebt, allerdings in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, und nicht 1137.[38] Auch wenn man die Ehre der Gründung den Herren von Marsens zusprach, wollte man offenbar trotzdem ein Mitglied der Familie von Everdes-Vuippens (oder Vuippens-Everdes) in der Gründungsnotiz haben – hingegen fehlen hier auffallenderweise die eigentlichen Gründer der Abtei, die Herren von Corbières. Im Nekrolog findet sich, unter dem 17. September, auch Ulrich, Herr von Pont, hier allerdings nur als «Mitherr» (*condominus*) von Pont bezeichnet, dafür mit seiner Frau Alaydis, die dem Kloster 15 Pfund schenkte, «um mit dem Bau des Kreuzgangs zu beginnen.»[39] Dagegen sucht man

[33] Jordan, L'abbaye Prémontrée d'Humilimont (wie Anm. 20), 358, 436, 529, 583; Courtray, Qui a fondé (wie Anm. 24), in: AF, 21, 250.

[34] Hingegen ist kaum etwas dagegen einzuwenden, dass in der Gründungsnotiz Marsens neben Humilimont steht, denn der Klostername Humilimont hat den ursprünglichen Namen Marsens nie ganz verdrängen können, siehe Utz Tremp, Humilimont (wie Anm. 1), 411.

[35] StAF, Nekrolog von Humilimont, f. 100r (Juli 27).

[36] Ibid., f. 86v (Feb. 9). Der Todestag von Hugo von Fosses ist indessen der 10. Februar 1164.

[37] Ibid., f. 87r.

[38] Johann von Everdes, Herr von Vuippens, ist von 1299 bis 1334 (als er gestorben war), nachweisbar, siehe Jordan, L'abbaye Prémontrée (wie Anm. 20), 589–591; Utz Tremp, Humilimont (wie Anm. 1), 417f; Jordan, La fondation de l'abbaye (wie Anm. 28), 122.

[39] StAF, Nekrolog von Humilimont, f. 105r (Sept. 17): *Com(memoratio) domini Uldrici condomini de Pont, qui dedit nobis X ß census apud Vilar Severiour, et domine Alaydis uxoris sue, que dedit nobis XV lb ad incipiendum claustrum nostrum.* – Das Nekrolog von Humilimont enthält auch die Namen von rund fünfzig «Schwestern» und verrät damit, dass Humilimont in den Anfängen wahrscheinlich ein Doppelkloster war. Die Frauen wurden jedoch schon in den 1140er Jahren von Humilimont weg-verlegt, nach Posat; im Nekrolog ist denn (unter dem 22. Januar) auch eine Emma, Priorin von Posat, bezeugt. Die Frauenkommunität existierte längstens bis in den Anfang des 13. Jahrhunderts. Siehe Ernst Tremp, Art. Posat, in: HS IV/3 (wie Anm. 1), 445–449, und ders., Chorfrauen im Schatten der Männer. Frühe Doppelklöster der Prämonstratenser in der Westschweiz – eine Spurensicherung, in: ZSKG, 88 (1994), 79–109.

Jocerin von Arconciel im Nekrolog vergeblich, was auch Jordan schon festgestellt hat. Es gelingt diesem indessen, ihn mit dem Burgvogt Joslin von Arconciel zu identifizieren, der im 12. Jahrhundert gelebt hat.[40] Joslin war seinerzeit als Vertreter der Herrschaft Arconciel ein bedeutender Mann in der Gegend,[41] und es ist nicht auszuschliessen, dass er an der Gründung von Humilimont mitgewirkt hat. Wenn der Fälscher der Gründungsnotiz ihn nennt, ohne sich dafür auf das Nekrolog stützen zu können, könnte er seinen Namen der Klostertradition, am ehesten einer ihm vorliegenden echten Gründungsnotiz, entnommen haben.

Was die drei Brüder von Marsens betrifft, die in der gefälschten Gründungsnotiz als die eigentlichen Gründer des Klosters Humilimont dargestellt werden, so bietet das Nekrolog unter dem 31. Januar eine geradezu ideale Vorlage, ja, sie könnte die eigentliche Schlüsselstelle zur gefälschten Gründungsnotiz überhaupt sein, und dies umso mehr, als der Eintrag von einer späteren Hand mit dem Kommentar *Fundatores* versehen worden ist:

> «Com(memoratio) domini Anselmi de Marsens, canonici et sacerdotis huius ecclesie, domini Guidonis, militis, fratris sui, et Borcardi, fratris eorum, conversi, qui dederunt nobis territorium capelle et grangie superioris, ubi fuit prima abbacia pro XX^{ti} annos et amplius constituta.»[42]

Bemerkenswert ist, dass der erste Bruder, Anselm, durchaus als Chorherr von Marsens in die Gründungsnotiz eingegangen ist, und der zweite Bruder Guido als Ritter, dass man aber beim dritten, Burkhard, bei der Abfassung der Fälschung nicht mehr verstanden hat, was ein Konverse ist. Der Prämonstratenserorden hat das Institut der Konversen (Laienbrüder) ebenso gekannt wie der Zisterzienserorden, und wie bei diesem sind auch bei den Prämonstratensern die Konversen allmählich ausgestorben; in Humilimont wird der letzte Konverse für die Mitte des 14. Jahrhunderts erwähnt.[43] Es scheint, dass der Fälscher von dieser Wirklichkeit schon zu weit entfernt war, um zu verstehen, dass der Stand der Konversen etwas durchaus Ehrenwertes war und neben den Chorherren zum Prämonstratenserorden gehörte.

Zwei der drei Brüder von Marsens traten aber nicht nur selber ins Kloster ein, der eine als Chorherr und der andere als Konverse, sondern gaben ihm laut dem Nekrolog auch «das Gebiet der Kapelle und der oberen Grangie, wo die erste Abtei für zwanzig und mehr Jahre stand» (ubi fuit prima abbacia pro XX^{ti} annos et amplius constituta). Der Verfasser der Gründungsnotiz spricht hingegen nur

40 Jordan, La fondation de l'abbaye (wie Anm. 28), 122–123, 129; vgl. Liber donationum Altaeripae. Cartulaire de l'abbaye cistercienne d'Hauterive (XIIe–XIIIe siècles), hg. von Ernst Tremp (MDR 3/XV), Lausanne 1984, Register.

41 Zur Bedeutung der Herrschaft Arconciel und zu ihren Dienstleuten und Vasallen im 12. Jahrhundert vgl. Ernst Tremp, Wirtschaft und Gesellschaft im Hochmittelalter (wie Anm. 26), 151f.

42 StAF, Nekrolog von Humilimont, f. 86r.

43 Utz Tremp, Humilimont (wie Anm. 1), 414.

vom «Gebiet der oberen Grangie» (territorium grangie superioris) und lässt den Nebensatz klugerweise weg; denn wie hätte er bei der Gründung schon vorauswissen können, dass das ursprüngliche Kloster ungefähr zwanzig Jahre später verlegt werden würde. Zunächst befand sich die Abtei nämlich auf der Anhöhe zwischen den Bächen Versannes (de l'Abbaye) und Gérignoz, von der es seinen Klosternamen trug: humilis mons («Niederberg» oder – im geistlichen Sinn verstanden – «Berg der Demut») und wo heute noch das Gehöft L'Abbaye (heute Gemeinde Sorens) liegt, und wurde dann in die Ebene hinab ins Dorf Marsens verlegt.[44] Der Fälscher hat die eine Falle geschickt vermieden, ist aber in die nächste getappt, indem er das «Gebiet der oberen Grangie» sorgfältig umschrieb sowie Jurisdiktions- und Weiderechte hinzufügte, in der Art, wie man das im Spätmittelalter, nicht aber im Hochmittelalter machte. Wenn Jordan 1926 schrieb: «Suivant l'usage de l'époque, ils constituèrent une petite seigneurie ecclésiastique»,[45] so trifft das allenfalls für später zu, nicht aber für die Zeit, als das Kloster Humilimont gegründet wurde.

Weiter fügte der Fälscher auch den (später abgegangenen) Weiler Chesauperret (Gemeinde Sorens) und das Feste Haus (*domus fortis*) von Chastel-Folliet in Marsens – ebenfalls mit Jurisdiktionsrechten – hinzu. Beim Festen Haus handelt es sich um den Haustyp eines leicht bewehrten, repräsentativen Adelssitzes in Steinbauweise, der nach Anfängen im 10. Jahrhundert im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit verbreitet war.[46] Laut Courtray wird das Feste Haus von Marsens erst in den Jahren 1525 und 1545 erwähnt,[47] was gut zu seiner Hypothese passt, dass die Fälschung kurz vor der zweiten Vidimierung 1525 entstan-

[44] Zur Verlegung des Klosters siehe Jordan, L'abbaye Prémontrée (wie Anm. 20), 397f.

[45] Oben bei Anm. 22. Claire Martinet, L'abbaye Prémontré du Lac de Joux, des origines au XIVe siècle (Cahiers lausannois d'histoire médiévale 12), Lausanne 1994, insbes. 70, kann nachweisen, dass der in der Gründungsnotiz von Humilimont verwendete Begriff *merum et mixtum imperium et omnimoda iurisdictio*, der aus dem Römischen Recht abgeleitet ist und die volle Gerichtsgewalt im Sinne der sich ausbildenden Landeshoheit beinhaltet, in der Westschweiz nicht vor 1282 belegt ist; vgl. auch R. Hoke, Art. Imperium merum et mixtum, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, 2 (1978), 333–335.

[46] Vgl. Wörterbuch der Burgen, Schlösser und Festungen, hg. von Horst Wolfgang Böhme u.a., Stuttgart 2004, 123; Wikipedia-Artikel «Festes Haus» (https://de.wikipedia.org/wiki/Festes_Haus; konsultiert am 21.1.2016). Aus dem Festen Haus leitet sich der Bautypus des «Stockes» (frz. «Châtelet») ab, des gemauerten Wohnhauses der ländlichen Oberschicht, das seit spätgotischer Zeit auch auf der freiburgischen Landschaft verbreitet war; vgl. Jean-Pierre Anderegg, Die Bauernhäuser des Kantons Freiburg, Bd. 1, Basel 1979, 288–292; Bd. 2, Basel 1987, 324–329. Diesen Hinweis verdanken wir Dr. François Guex, Kulturgüterdienst Freiburg. Gemäss lokaler Tradition soll sich Chastel-Folliet neben der Nikolaus-Kapelle mitten im alten Dorfkern befunden haben; vgl. oben bei Anm. 22 und Sentier des découvertes Marsens-Vuippens, Marsens 2011, 19; freundlicher Hinweis von Dr. Alain-Jacques Tornare, Marsens.

[47] Courtray, Qui a fondé (wie Anm. 24), in: AF, 21, 249, mit Verweis auf Jordan, L'abbaye Prémontrée (wie Anm. 20), 409, der indessen nur das Datum 1545 angibt. Es ist anzunehmen, dass mit dem Datum 1525 bei Courtray das Vidimus der Gründungsurkunde von 1525 gemeint ist.

den sein soll. Das Feste Haus von Chastel-Folliet wird im Tagebuch von Claude Fracheboud genannt, der in den Jahren 1565–1572 Abt von Humilimont war, aber bereits seit 1544 ein Tagebuch führte, das als Klosterchronik des 16. Jahrhunderts gelesen werden kann.[48] Frachebouds Tagebuch setzt selber mit der Gründungsgeschichte ein, die er getreulich wiedergibt (bis Bartholomäus von Estavayer). Von Abt Pierre Chamuffens berichtet er, dass dieser das Haus der «Herren Gründer von Marsens», genannt Chasteau-Folliet, habe erneuern lassen.[49] Dies bedeutet wohl, dass die Legende von der Klostergründung durch die Herren von Marsens im 16. Jahrhundert durchaus lebendig war und am Festen Haus Chastel-Folliet festgemacht wurde.[50] Anders als Courtray gemeint hat, ist Chastel-Folliet allerdings schon im 15. Jahrhundert bezeugt, nämlich in einer ersten überlieferten Grosse de reconnaissances des Klosters Humilimont aus dem Jahr 1467, worin an erster Stelle das *endominium* des Klosters beschrieben wird, wozu auch das Chastel Folliet gehörte.[51] Das Herrenhaus von Marsens bestand also schon vor dem 16. Jahrhundert. Da es aber im Spätmittelalter kein Adelsgeschlecht mehr gab, das hier seinen Wohnsitz hatte, ist nicht auszuschliessen, dass das Feste Haus einst den Herren von Marsens gehörte und in die Zeit der Klostergründung zurückreicht.

Dagegen ist kein klarer Zusammenhang ersichtlich zwischen der Gründung des Klosters am 30. Januar 1137 gemäss der Gründungsnotiz und dem Totengedächtnis der drei Brüder von Marsens am 31. Januar im Nekrolog. Die beiden Ereignisse haben eigentlich nichts miteinander zu tun; aber es ist denkbar, dass man bei der Redaktion des Nekrologs von 1338 das Totengedenken der drei Brüder von Marsens mit Absicht auf den Tag nach dem Gedenken an die Klostergründung legte, zumal die Totengedächtnisse jeweils bereits bei der Vigil, in diesem Fall also am 30. Januar, angekündigt wurden.[52] Demnach wäre im Jahr 1338 das Datum der Klostergründung bekannt gewesen; es war als ein wichtiges Element der Klostertradition lebendig und könnte in der schriftlichen Form einer echten, auch dem Fälscher vorgelegenen Gründungsnotiz überliefert worden sein.

Was bisher noch niemand gesehen hat: Das Nekrolog von Humilimont ist auch die Quelle für den Notar, der bei der Gründung am 30. Januar 1137 anwe-

[48] Utz Tremp, Humilimont (wie Anm. 1), 442–443.

[49] Le Journal de Claude Fracheboud, avant-dernier abbé d'Humilimont, publ. et annoté par Joseph Jordan, in: AF, 13 (1925), 215–231; 14 (1926), 244–257, AF 13, 224: «Item a reffaict ledit seigneur Chamuffens la maison des seigneurs fundeurs de Marsens, appele Chasteau-Folliet, lesquieulx sont descendu de Everdes et ont fonde la clostre lan 1136.» – Zu Abt Pierre Chamuffens siehe Utz Tremp, Humilimont (wie Anm. 1), 440–441.

[50] Courtray, Qui a fondé (wie Anm. 24), in: AF, 21, 249: «C'était sans doute une maison ordinaire que les moines du seizième siècle faisaient passer pour l'ancienne demeure seigneuriale des nobles de Marsens pour asseoir sur elle la revendication de leurs droits féodaux aux alentours.»

[51] StAF, Grosse Marsens 2 (1467), f. 2r–8v (*endominium*), hier f. 5v.

[52] Siehe Courtray, Qui a fondé (wie Anm. 24), in: AF, 21, 205.

send gewesen sein und darüber gewissermassen Protokoll geführt haben soll – Bartholomäus von Estavayer. Im Nekrolog findet sich nämlich unter dem 30. März das «Gedächtnis des Bartholomäus, Klerikers, und des Peter von Estavayer»,[53] und der Fälscher hat offenbar aus dem Kleriker einen Notar gemacht und ihm, wohl nicht zu Unrecht, den Familien- bzw. Herkunftsnamen des Peter von Estavayer(-le-Gibloux) gegeben. Damit dürfte nachgewiesen sein, dass das Nekrolog als Quelle für die Gründungsnotiz gedient hat.[54]

Der zweite Notar, Ludwig Rossini, der das Vidimus vom 7. Oktober 1302 der Gründungsnotiz anfertigte, findet sich dagegen nicht im Nekrolog, er brauchte sich ja gewissermassen nicht selbst zu erfinden. Wohl aber trifft man ihn viel später, in einem Verzeichnis der Notare, die vor dem 31. Dezember 1868 auf dem Gebiet des späteren Kantons Freiburg stipuliert hatten. Dieses Verzeichnis wurde 1868 auf Geheiss des Freiburger Staatsrats vom Staatsarchiv Freiburg ausgearbeitet. Ludwig Russini(!) findet sich hier unter den Notaren, die zwar belegt sind, aber keine Register hinterlassen haben. Laut diesem Eintrag stammte er aus Farvagny und wirkte in den Jahren 1417–1426 in der Grafschaft Greyerz als Notar: «Russini, Louis, de Farvagny, notaire dans le comté de Gruyères, 1417–1426.»[55] Dies schränkt die Spanne für die Fälschung (oder Verunechtung), auf die Joseph Jordan 1971 gekommen ist (1409–1525), stark ein, nämlich auf die Jahre 1417–1426. Wir haben im Bestand Humilimont auch eine Urkunde vom 20. Juli 1420 gefunden, die aus den Registern des Notars Ludwig Russin von Farvargny stammt, aber nur durch eine Kopie des 19. Jahrhunderts überliefert ist.[56] Eine Urkunde von der Hand des Notars Louis Russin von Farvagny

[53] StAF, Nekrolog von Humilimont, f. 90v (März 30): *Com(memoratio) Bartholomei clerici et Petri de Estavaye.*

[54] Jordan, L'abbaye Prémontrée (wie Anm. 20), 362, vermutet, dass der Notar Bartholomäus von Estavayer aus einer Familie von Estavyer(-le-Gibloux) stammte, die seit Ende des 13. Jahrhunderts enge Beziehungen zum Kloster Humilimont unterhalten habe, namentlich Aymo von Estavayer, Dekan von Ogo 1299, 1316, 1317, 1322, und Richard von Estavayer, Dekan von Ogo 1326.

[55] Tableau alphabétique des notaires qui ont stipulé dans le canton de Fribourg antérieurement au 31 décembre 1868, indiquant le lieu du dépôt de leurs registres, et dressé par le bureau des archives ensuite d'ordres du Conseil d'Etat et sous la surveillance de la Direction de la Justice, Fribourg 1869, 102. Zu diesem Inventar, das heute noch im Gebrauch ist, siehe Leonardo Broillet/Kathrin Utz Tremp, Chez le notaire. Les sources notariales: Aspects qualitatifs et quantitatifs, Archives de l'Etat de Fribourg (Connaissez-vous...? / Schon bekannt 12), déc. 2013. – In der Gründungsurkunde von Humilimont wird Ludwig Rossini allerdings als Notar des Dekanats Freiburg bezeichnet.

[56] StAF, Humilimont, E 76 (1420, Juli 20): Le chapitre du couvent d'Humilimont accense à Berthod, Falconet ainsi qu'à Jean, Guillaume, Etienne et Pierre Falconet, ses fils, de Grenilles, la maison et grange de Posat pour un cens annuel de 6 livres 12 sous monnaie lausannoise. Réservation de la juridiction, des dîmes, des forêts et de la pâturage de Posat. Conditions. *In cujus rei testimonium nos decanus de Ogoz ad preces et requisitionem omnium praenominatorum quorum interest, nobis oblatas fideliter et relatas per Lud. Russin quondam de Favargnier, clericum curiae nostrae juratum, cui super hiis vices notras commisimus et eidem fidem plenariam adhibemus, de*

würde uns insofern nichts nützen, als die von ihm gefälschte Gründungsnotiz ohnehin nicht in seiner Schrift überliefert ist, sondern in derjenigen der Notare des zweiten Vidimus von 1525 und des Transsumpts von 1526.

Im Übrigen passt die gefälschte Gründungsnotiz nicht schlecht in die Jahre 1417–1426, in denen Rossini (Russini) stipuliert hat. Man kann sich durchaus vorstellen, dass die Chorherren von Humilimont gerade nach der Auseinandersetzung mit dem Klostervogt, Peter von Langin, Herrn von Everdes, und seiner Frau Franziska, Tochter des verstorbenen Ritters Otto, Herr von Everdes, die am 31. Januar 1409 von Humbert von Savoyen geschlichtet worden war, ein gesteigertes Bedürfnis empfanden, über einen geeigneten Rechtstitel zu verfügen, und es gibt denn in der Schlichtungsurkunde von 1409[57] tatsächlich auch Anklänge an die Gründungsnotiz bzw. umgekehrt. Die Familie von Langin-Everdes und die Chorherren stritten sich nämlich um das *merum et mixtum imperium et omnimodam iuridictionem* über Ulrich und Jolivet Bosson (von Marsens) und die Besitzungen, die diese vom Kloster im Dorf von Marsens zu Lehen hatten, und ebenso über ihren jeweiligen Anteil am *merum atque mixtum imperium et omnimodam iuridictionem* an den Bussen für Verbrechen, die in den Weiden und Allmenden von Marsens begangen wurden. Ein weiterer Anlass zum Streit war ein Übergriff, den Peter von Langin und sein Sohn Otto (offenbar nach dem Grossvater genannt) auf Grund und Boden des Klosters begangen hatten, und zwar auf den Ort genannt *(douz) Chastellar*, der am Weg von Marsens nach Sorens lag;

---

cujus prothocollis, post ipsius Ludovici obitum dompno Johanni Gachet dudum commissis, nos officialis curiae Lausannensis ad humilem supplicationem Nicodi Falconet, Uldrici et Claudii fratrum, filiorum quondam Stephani Falconnet, et pro eorum interesse praesentem litteram extrahi ex decreto relevari fecimus per Petrum Challeti, clericum curiae Lausannensis juratum, cui levationem et expeditionem ipsius litterae specialiter commisimus et qui nobis retulit, praedictis in registris dicti quondam Ludovici post dictum ipsius obitum et dicti Johannis Gachet remissivam(?) in dictis prothocollis substantialiter reperisse registratam et ex eisdem praesentem litteram extrahisse et levasse, facti substantia non mutata; nos prefatus decanus de Ogoz praedicto Petro Challeti, clerico, etiam jurato nostro, eidem fidem plenariam adhibemus, sigillum dicti nostri decanatus de Ogoz duximus apponendum. Datum 20ma die mensis Julii anno Domini 1420. Signé P. Challeti. La présente copie a été tirée le 21 mars 1826 de l'extrait du notaire Maillard, fol. 124r, lequel a fait sa copie sur le double levé pour les Falconnet. Ainsi, en 1570, le double de l'Abbaye n'existait apparemment plus; il est même possible qu'il n'ait jamais été grossoyé. – Immerhin hat auch die Familie Russin von Farvagny(-le-Grand) existiert, jedenfalls sind in einer Grosse von Farvagny am 3. Dezember 1456 Johann und Ludwig Russin, Söhne des verstorbenen Jakob Russin, von Farvagy-le-Grand bezeugt, die in Farvagny Land zu Lehen hatten, siehe StAF, Grosse de Farvagny-Pont 121 (1444), f. 83r–94r (die Notiz im grossen Zettelkasten im Lesesaal des Staatsarchivs Freiburg stammt von der Hand von Joseph Jordan, der am Ende seiner beruflichen Laufbahn um 1960 noch Staatsarchivar von Freiburg war).

[57] Zusammenfassung der Schlichtungsurkunde bei Jordan, L'abbaye Prémontrée (wie Anm. 20), 594f.

dieser Ort gehörte dem Kloster «aus alter Schenkung», die ihm von rechtschaffenen Männern gemacht worden war.[58]

In der Schlichtungsurkunde von 1409 ist weiter die Rede von den Nutzungsrechten des Klosters in den Wäldern von Marsens und Riaz, hier als *Rotavilla* bezeichnet, die den Chorherren ebenfalls durch Vater und Sohn von Langin streitig gemacht wurden. Der Schiedsspruch scheint eher zu Gunsten der Herren von Langin-Everdes ausgefallen zu sein; er sprach ihnen das *merum imperium* im ganzen Gebiet von Marsens zu, was ihnen das Recht auf die konfiszierten Güter von in diesem Gebiet überführten Verbrechern gab. Wenn die Chorherren Bauholz brauchten, um die Gebäude in ihrem Kloster oder ihren Grangien zu reparieren, mussten sie sich an den Herrn von Everdes wenden und ihm zuerst beweisen, dass sie dieses Holz wirklich brauchten; um es sich nehmen zu dürfen, waren sie auf seine *gratia specialis* angewiesen, was eher demütigend war. Der letzte Passus in der Gründungsnotiz könnte eine direkte Antwort auf diese Einschränkung sein: «Et dederunt quod in juribus nostris debeant scindere ligna ad facienda edifficia etiam pro hominibus eorum, quando indigebunt, et possint pasturare cum villagio de Marsens, de Riaz et de Sorens tam cum grossis quam minutis animalibus in omni tempore.»[59] Der Notar der Schlichtungsurkunde von 1409 war indessen nicht Ludwig Rossini, sondern ein Notar des savoyischen Landvogts der Waadt, aus dessen Registern die Mönche von Hauterive sich später durch den Notar Johann Alamand von Romont eine Ausfertigung machen liessen.

Ziel und Zweck der gefälschten Gründungsurkunde

Das Fälschen der Gründungsurkunde, das somit in die Jahre zwischen 1417 und 1426 fallen dürfte, hat man sich wohl als Zusammenarbeit zwischen den Chorherren von Humilimont, die ihr Nekrolog gut kannten, und einem Notar ihres Vertrauens vorzustellen. Die Chorherren lieferten die Gründungsgeschichte, die möglicherweise in der schriftlichen Form einer Gründungsnotiz vorlag, und der Notar schuf daraus eine auf 1302 datierte Vidimusurkunde. Die Fälschung war gegen die Inhaber der Klostervogtei gerichtet, bis in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts die Herren von Everdes-Vuippens, von da an die Stadt Freiburg – so dass letztlich sowohl Courtray als auch Jordan Recht haben könnten, nicht mit dem Datum, wohl aber mit der Stossrichtung. Der Anlass zur Fälschung war gewiss die Klostervogtei der Everdes-Vuippens. Diese sind zwar erst 1442 als

[58] StAF, Humilimont A 16 (1409, Jan. 31): *qui locus seu tota terra ‹doux Chastellar› dicto pertinere dignoscitur monasterio ex antiqua donacione, religiosis dicti monasterii dudum facta a certis probis hominibus, ad quos dicta terra spectabat.* Es gibt in Marsens heute noch ein Toponym oder eine Strasse namens Châtelard.

[59] Nach der Fassung des Transsumpts (A), siehe unten Anhang. Die Wendung *usus pasturandi cum omnibus animalibus suis tam grossis quam minutis* findet sich auch in der oben bei Anm. 51 erwähnten Grosse des Klosters Humilimont von 1467, StAF, Grosse Marsens 2, f. 6v.

Vögte und angebliche Gründer des Klosters nachgewiesen, aber gerade die Everdes standen Humilimont schon im 14. Jahrhundert sehr nahe, zu nahe, so dass Wohltaten (Stiftungen von Jahrzeiten 1299, 1328, 1333, 1334, 1340, 1360) und Konflikte (1333, 1338, 1346, 1356, 1360) sich regelmässig abwechselten.[60]

Die Chorherren von Humilimont hoben demgegenüber die drei Brüder von Marsens als Gründer hervor, weil diese im Unterschied zu den Vuippens-Everdes keine Nachkommen hatten, welche Ansprüche auf die Klosterherrschaft hätten erheben können. Das Geschlecht derer von Marsens war vielleicht schon zur Zeit der Klostergründung am Aussterben, denn von den drei Brüdern trat, wie weiter oben dargelegt wurde, nur der Ritter (*miles*) Guido nicht ins Kloster ein.

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts mussten die verschuldeten Langin-Everdes Güter und Rechte in Marsens an die Abtei verkaufen, so dass sie wahrscheinlich seit der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert ihren Rückstand aufzuholen versuchten, was ihnen mit dem Schiedsspruch von 1409 recht gut gelang.[61] Nach einer weiteren Stiftung einer Jahrzeit für Franziska von Everdes (gest. 1419) und ihren Mann Peter von Langin kam es um 1431 wieder zu einem Konflikt mit deren Sohn Otto. Im Jahr 1442 mussten die Chorherren schliesslich den Herrn von Everdes, Ludwig, und die Herren von Vuippens, Rudolf und Aymo, als Gründer und Klostervögte anerkennen und ihnen die weltliche Administration der Klostergüter überlassen (wovon allerdings später nie mehr die Rede sein wird).[62]

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts eskalierte der Streit mit den Everdes, so dass die beiden Parteien sich gegenseitig exkommunizierten bzw. exkommunzieren liessen[63] und die Eroberung der Herrschaft durch Freiburg im Jahr 1475 anlässlich der Burgunderkriege für das Kloster wahrscheinlich fast wie eine Erlösung kam. In der Folge fiel auch die Klostervogtei an die Stadt Freiburg. Es hätte also im 15. Jahrhundert, sowohl in der ersten als auch in der zweiten Hälfte, genug Gelegenheiten gegeben, die gefälschte Gründungsurkunde einzusetzen, aber wir erfahren nie etwas von einem solchen Einsatz. Dies schliesst nicht aus, dass man es trotzdem versucht hat, aber damit keinen Erfolg hatte, vielleicht weil die Fälschung in der Form, wie sie damals vorlag, allzu durchsichtig war – es könnte kein Zufall sein, dass sie nur in den doppelt vidimierten Urkunden von 1525 und 1526 überliefert ist. Mit diesem doppelten Vidimus wappnete man sich wohl für die Herausforderungen des 16. Jahrhunderts, gegen den Missbrauch der Klostervogtei durch die Stadt Freiburg, allerdings vergeblich. Wenn die Stadt die Vidimusurkunde von 1525 und die Transsumpturkunde von 1526 in den Jahren 1549 und 1557 bestätigte, so wohl, weil sie in der Gründungsnotiz kein Hinder-

60 Hier und im Folgenden nach Utz Tremp, Humilimont (wie Anm. 1), 417–419.

61 Hier und im Folgenden nach Utz Tremp, Humilimont (wie Anm. 1), 418–419.

62 Etwas Ähnliches 1324 in Lac de Joux, siehe Martinet, L'abbaye (wie Anm. 45), 76.

63 Zunächst exkommunizierte der Abt von Humilimont, der seit 1441 die bischöflichen Insignien besass, einen Notar des Herrn von Everdes, und dann liess dieser die Abtei durch den Offizial von Genf exkommunizieren, siehe Utz Tremp, Humilimont (wie Anm. 1), 419 u. 435.

nis für ihre eigenen Ansprüche und Ambitionen sah, was wohl erneut beweist, dass diese in erster Linie gegen die Klostervögte von Everdes-Vuippens gerichtet war.

Die Vogtei über das Kloster Humilimont ist nicht die einzige und auch nicht die erste Klostervogtei in der heutigen Westschweiz, die Anlass zu Fälschungen gegeben hat; es sei hier nur an die berühmten Fälschungen – darunter das Testament der Königin Bertha von Burgund – erinnert, welche das Kloster Payerne im 12. Jahrhundert produzierte, um die Übergriffe der Herren von Montagny abzuwehren.[64] Oder an die Fälschungen, welche in den 1330er Jahren hergestellt wurden, um die uralten Rechte der Herren von Grandson-La Sarraz über die Prämonstratenserabtei Lac-de-Joux – das Mutterkloster von Humilimont – zu beweisen; hier ging die Initiative von den Klostervögten aus, denen es sogar gelang, die Fälschungen ins Klosterarchiv zu schmuggeln.[65] Und schliesslich wurde um 1380 im Cluniazenserpriorat Rüeggisberg eine gefälschte Urkunde produziert, wonach der Klostervogt, Petermann von Krauchthal, die Vogtei vom Prior, Peter von Bussy (1377–1399), zu Lehen empfangen habe, eine Fälschung, die bereits kurz nach ihrer Herstellung entlarvt wurde.[66] Die Gründungsnotiz des Prämonstratenserklosters Humilimont, die wohl in den Jahren 1417–1426 gefälscht oder verunechtet worden ist, steht also in einer Reihe mit durchaus bemerkenswerten Fälschungen, die sich in der Regel gegen die Gründer und Klostervögte richteten; sie ist indessen die einzige, bei der zwei Notare – Bartholomäus von Estavayer und Ludwig Rossini – eine grössere Rolle spielten und bei der man im zweiten wohl sogar den Fälscher sehen darf.

Der historische Kern der Fälschung

Wir haben die gefälschte Gründungsurkunde von Humilimont untersucht und die Umstände, den Zeitraum ihrer Entstehung sowie die Akteure und Beweggründe mit einiger Sicherheit erhellen können. Immer wieder stiessen wir dabei auf die Frage, ob den Fälschern des frühen 15. Jahrhunderts eine echte Fundationsnotiz

[64] Hans Eberhard Mayer, Die Peterlinger Urkundenfälschungen und die Anfänge von Kloster und Stadt Peterlingen, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters, 19 (1963), 30–129.

[65] Martinet, L'abbaye (wie Anm. 45), insbes. 68–81. Auch in diesem Fall scheint man sich des Mittels des Vidimus bedient zu haben, um die Fälschungen zu verstecken, siehe Martinet, S. 79f. Siehe auch Hans-Conrad Peyer, Die Entstehung der Landesgrenze in der Vallée de Joux. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte des Juras, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte, 1 (1951), 429–451, und Bernard Andenmatten, La maison de Savoie et la noblesse vaudoise (XIIIe–XVIe s.). Supériorité féodale et autorité princière (MDR 4/VIII), Lausanne 2005, 238f.

[66] Ernst Tremp, Feudale Gebärden im Spätmittelalter. Eine Urkundenfälschung aus dem Cluniazenserpriorat Rüeggisberg im Umfeld des Sempacherkrieges, in: Fälschungen im Mittelalter. Internationaler Kongress der Monumenta Germaniae Historica München, 16.–19. September 1386, Teil III (MGH Schriften 33, 3), Hannover 1988, 675–710.

für Humilimont vorgelegen habe, ob also in ihrer Fälschung gewissermassen auch ein historischer Kern enthalten sei. Die Erforschung von Fälschungen im Mittelalter lehrt uns, dass kein Falsifikat von Grund auf «erfunden» wurde, sondern stets einen mehr oder weniger grossen Kern an echter Überlieferung aufweist. Fälschungen enthalten Wahrheit – «Von der Wahrheit der Fälscher», wie Horst Fuhrmann (1926–2011), ein bedeutender Mittelalterhistoriker und Erforscher von Fälschungen, einen wegweisenden Aufsatz betitelt hat.[67]

Für Humilimont ist eine echte Fundationsnotiz aus dem 12. Jahrhundert, die den Fälschern hätte vorgelegen haben können, nicht überliefert. Wenn der Notar Ludwig Rossini am Ende seines Vidimus von 1302 feststellt, dass seine Vorlage alt und verfallen (*multa caduca*) gewesen sei, kann das, wie so oft, als tarnende Schutzbehauptung des Fälschers gedeutet werden, aber ebenso gut auf ein ihm vorgelegenes jahrhundertealtes Schriftstück in schlechtem Zustand hinweisen. Zur Beantwortung der Frage nach einer echten Fundationsnotiz müssen wir daher auf indirekte Weise vorgehen. Dazu bieten sich zwei Wege an, die textimmanente Untersuchung der Fälschung und das Herausschälen echter Elemente einerseits, der Vergleich mit anderen Klostergründungen andererseits.

Einen naheliegenden Vergleich bietet die Gründung des Zisterzienserklosters Hauterive (Altenryf), das etwa ein Jahr nach Humilimont, am 28. Februar 1138, ein Dutzend Kilometer saaneabwärts gegründet wurde. Das genaue Datum der Kirchweihe und kanonischen Errichtung der Abtei ist in einer knappen Fundationsnotiz enthalten, die den Anfang einer kleinen Sammlung von Schenkungsnotizen bildet. Aus dieser kurz nach 1162 entstandenen, fragmentarisch gebliebenen Sammlung wurde die Notiz wenige Jahre später mit geringfügigen Änderungen in das neuangelegte Chartular, den *Liber donationum Altaeripae*, aufgenommen. In beiden Überlieferungen befindet sich die Notiz über die Kirchweihe als Gründungsbericht an erster Stelle. Das Datum ist in beiden Fassungen durch Epakten und Konkurrenten, zwei Kennziffern zur Berechnung des Jahres, erweitert. Das Gründungsdatum darf als glaubwürdig gelten, verkörpert es doch die vom Gründungskonvent gepflegte, nur kurze Zeit nach dem Ereignis schriftlich fixierte Klostertradition. Hier der Anfang des Fundations- und Weiheberichtes von Hauterive im ältesten Wortlaut:

> «Anno ab incarnatione Domini millesimo centesimo tricesimo octavo, concurrente IIII[a] et epacta VII[a], facta est abbatia sancte Marie de Altaripa, V kal. martii, de qua fundator fuit Guilelmus de Glana. Qui Guilelmus dedit in manu donni Guidonis Lausannensis ecclesie episcopi, Deo et ecclesie Alteripe in honorem beate Dei genitricis constructe monachisque in eadem ecclesia Deo et beate Marie servientibus, libere et quiete perpetuo possidendam totam Altam Ripam preter Saccum.»[68]

[67] Horst Fuhrmann, Von der Wahrheit der Fälscher, in: Fälschungen im Mittelalter (wie Anm. 66), Teil I (MGH Schriften 33, 1), 83–98.

[68] Liber donationum (wie Anm. 40), Nr. 1, 83f; zur Gründung von Hauterive vgl. Ernst Tremp, Wie gründet man ein Zisterzienserkloster? Die Anfänge der Abteien Hauterive und Hautcrêt, in: ZSKG, 82 (1988), 115–141.

Neben dem Datum gibt die Gründungsnotiz, zusammen betrachtet mit einer Reihe weiterer Schenkungsnotizen im *Liber donationum*, die ebenfalls auf den Tag der Kirchweihe ausdrücklich Bezug nehmen, auch Auskunft über den Personenkreis, der an jenem Freitag in der Fastenzeit 1138 auf dem Gelände des Klosters Hauterive zusammenkam und der Weihe der Klosterkirche beiwohnte. Die Weihehandlung wurde durch den zuständigen Bischof von Lausanne, Guido von Maligny, vollzogen; assistiert wurde er dabei von der lokalen Geistlichkeit. Der adelige Stifter Wilhelm von Glâne, der danach selber als Konversbruder ins Kloster eintreten sollte, war umgeben von Adeligen des Landes, von denen sich ein Teil als seine Vasallen nachweisen lässt. In ihrer Gegenwart übergab er feierlich alle dem Kloster Hauterive zugedachten Güter und Rechte in die Hände des Bischofs. Desgleichen übertrugen einige seiner Gefolgsleute Schenkungen an den Bischof.

In Hauterive ist dieses zentrale Ereignis der Kirchweihe und kanonischen Errichtung der Abtei in einer Fundationsnotiz festgehalten worden und später durch die Übernahme in das Chartular, wie anderswo, als eine frühe, rudimentäre Form monastischer Institutionengeschichtsschreibung bewahrt geblieben.[69] Für Humilimont gibt es eine solche Überlieferung nur in der Form der gefälschten Gründungsnotiz. Aber es ist anzunehmen, dass auch hier die Weihe der Klosterkirche durch den Bischof und die Dotation der Gründung durch die adeligen Stifter in Anwesenheit zahlreicher geistlicher und weltlicher Personen als einmaliges Erlebnis in der Erinnerung der Chorherrengemeinschaft lebendig blieb und später als Gründungsnotiz schriftlich fixiert wurde. Denn die gefälschte Gründungsnotiz von Humilimont weist verschiedene übereinstimmende Elemente mit dem Gründungsbericht von Hauterive auf.

Analog zu Hauterive wird diese Notiz das Gründungsdatum von Humilimont enthalten haben: den 30. Januar 1137, der in jenem Jahr auf einen Samstag fiel. Es gibt keinen ersichtlichen Grund, an der Zuverlässigkeit dieses Datums zu zweifeln.[70] Die Hauptakteure des Gründungsvorgangs werden ebenfalls genannt, allen voran Bischof Guido von Lausanne, der als zuständiger Ortsbischof die Weihe vollzog. Ob der an zweiter Stelle genannte Hugo von Fosses, Abt von Prémontré und Generalabt des Ordens, wirklich der Gründung und Weihe von Humilimont beiwohnte oder man seinen Namen einfach dem Nekrolog entnahm, lässt sich nicht mehr entscheiden. Auszuschliessen ist seine persönliche Anwesenheit nicht;[71] denn wie Bernhard von Clairvaux (um 1090–1153), der zweite

[69] Vgl. Jörg Kastner, Historiae fundationum monasteriorum. Frühformen monastischer Institutionengeschichtsschreibung im Mittelalter, München 1974, bes. 10ff., 39f; Volker Honemann, Klöstergründungsgeschichten, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon 4 ([2]1983), Sp. 1239–1247.

[70] Im vorliegenden Vidimus ist das Datum allerdings aus dem im Hochmittelalter noch gebräuchlichen Römischen Kalender in die moderne Datumsangabe (*tricesima januarii*) umgerechnet worden, was ein weiteres, verräterisches Kennzeichen für die Verfälschung ist.

[71] Bernard Andenmatten, Introduction, Moyen Age, in: HS IV/3 (wie Anm. 1), 25f. Zum Wirken Hugos von Fosses an der Spitze des Ordens vgl. François Petit, La spiritualité des Pré-

und eigentliche Gründer des Zisterzienserordens, war Hugo von Fosses beim Aufbau seines jungen Ordens viel unterwegs. Er könnte z.B. auf einer Romreise die heutige Westschweiz durchquert und in Humilimont Halt gemacht haben. Von den übrigen Personen, die laut gefälschter Gründungsnotiz der Gründung von Humilimont beiwohnten, ist zumindest Jocerin (Joslin) von Arconciel unabhängig davon für das 12. Jahrhundert bezeugt.[72]

Und wie steht es eigentlich mit den drei Brüdern von Marsens, die die Redaktoren des Nekrologs und die Fälscher der Gründungsnotiz zu den Klostergründern machten? Ganz Unrecht hatten sie damit nicht. Denn in der Pancharta von Bischof Amadeus von Lausanne von 1147/49 und in der Bulle von Papst Alexander III. von 1178 kommen die drei Brüder Anselm, Guido und Burkhard von Marsens in der Gruppe der Gründer und ersten Wohltäter des Klosters vor, zwar im zweiten Rang hinter den Herren von Corbières als den eigentlichen Gründern, aber als an der Gründung und Ausstattung aktiv Beteiligte. Die Ritter von Marsens dürften lokale Lehensträger der Herren von Corbières gewesen sein. Solche ritteradlige Vasallen werden in unseren Gegenden im 12. Jahrhundert im Umkreis des dynastischen Adels quellenmässig allenthalben fassbar.[73] Die Brüder von Marsens werden ihre Herrschaft Corbières bei der Klostergründung unterstützt, wenn nicht gar einen Anstoss dazu gegeben haben. Auf letzteres deutet die persönliche Verpflichtung von zwei der drei Brüder hin, die nach der Gründung ins Kloster eintraten, Anselm als Chorherr und Burkhard als Konversbruder. Diese im Leben des Konventes gegenwärtigen Brüder von Marsens mochten in der Erinnerung der Chorherren die eigentlichen Gründer, die Herren von Corbières, nach und nach in den Hintergrund gedrängt haben; an ihnen liess sich die Stiftermemoria, die alljährlich im Kloster begangen wurde, festmachen. Eine entscheidende Rolle als Träger dieser Memoria spielte dabei das Nekrolog von Humilimont.

So erweist sich, dass die im Spätmittelalter gefälschte oder besser: verfälschte Gründungsnotiz von Humilimont wichtige, zuverlässige Informationen enthält, die, wohl auf einer echten Fundationsnotiz beruhend, den Gründungsvorgang dieses Prämonstratenserklosters erhellen. Auch hier gelangen wir also durch die Fälschung zu historischer Erkenntnis, zu historischer «Wahrheit».

---

montrés aux XIIe et XIIIe siècles, Paris 1947, bes. 44–48; Bernard Ardura, Prémontrés: histoire et spiritualité, Saint-Etienne 1995, 47ff; Kaspar Elm, Hugo von Fosses. Erster Abt von Prémontré und Organisator des Prämonstratenserordens, in: Studien zum Prämonstratenserorden, hg. von Irene Crusius und Helmut Flachenecker (Studien zur Germania Sacra 25), Göttingen 2003, 35–55.

72 Vgl. oben Anm. 40.

73 Vgl. Tremp, Wirtschaft und Gesellschaft im Hochmittelalter (wie Anm. 26), 151–153.

Anhang

Humilimont *1137 (Januar 30)*
Verunechtet

Gründung und Gründungsausstattung des Prämonstratenserklosters Humilimont.

A = Transsumpt vom 22. Januar 1526 (StAF, Humilimont, A 2a) und B = Vidimus vom 15. März 1525 (StAF, Humilimont, A 1a) eines (angeblichen) Vidimus vom 7. Oktober 1302. – Frühere Ausgabe: Martin Schmitt, Notices sur les couvents du diocèse de Lausanne, in: MF, 2 (1855), 228–242, hier 236f. Nr. 1 (Schmitt berücksichtigt ebenfalls beide Versionen der Gründungsnotiz, nimmt aber die Elemente des Vidimus und des Transsumpts nicht auf). – Datierung gemäss dem im Bistum Lausanne gebräuchlichen Annuntiationsstil.

A

Anno[a] Domini millesimo centesimo trigesimo sexto fundata est presens ecclesia de Humilimonte alias de Marsens in grangia superiori in honore sancte Marie virginis et in honore sancti Petri appostoli et in honore sancti Martini confessoris et episcopi.

Et fuit facta dicta fundatio coram domino reverendissimo nostro episcopo Lausannensi Guidone[74], qui dedit nobis in elemosina nostrum alimentare super juriam nostram de Riaz[75] in omni tempore anni, et etiam in presentia et de consensu reverendissimi domini nostri Hugonis[76] abbatis Premonstraciensis et in presentia plurium dominorum, qui fuerunt in dicta fundatione, videlicet Johannis de Verdes[77], domini de Vuyppens[78], Uldrici domini Pontis[79], Joceerini de Arconsiaco[80].

B

Anno Domini millesimo centesimo trigesimo sexto fundata est ecclesia de Humilimonte alias de Marsens in grangia superiori in honore sancte Marie virginis, sancti Petri apostoli, sancti Martini episcopi et confessoris.

Et fuit facta dicta fundatio in presentia plurimorum dominorum, scilicet coram reverendissimo domino episcopo Lausannensi Guydone[74], et dedit nobis in elemosinam alementare super juriam nostram de Riaz[75] in omni tempore anni, de consensu reverendissimi domini nostri Hugonis[76] abbatis Premonstratensis, in presentia plurium dominorum, qui fuerunt in dicta fundatione, videlicet Johannis de Everde[77], domini de Vuypens[78], Uldrici domini Ponz[79], Joserini de Arcu(n)sic[80].

74 Guido von Maligny, Bischof von Lausanne 1134–1143, siehe HS I/4 (wie Anm. 17), 112.

75 Riaz, polit. Gem., Greyerzbez., Kt. Freiburg CH.

76 Hugo von Fosses (um 1093–1164), Abt von Prémontré, siehe HS IV/3 (wie Anm. 1), 23.

77 Die Herrschaft Everdes (dt. früher Grüningen) entstand 1269/1275 durch Teilung aus der Herrschaft Vuippens und fiel an die jüngere Linie der Herren von Vuippens. Die Burg lag auf einer Anhöhe über dem Saaneübergang gegenüber von Corbières (polit. Gem., Greyerzbezirk, Kt. Freiburg CH); sie wurde im sog. Grüningenkrieg, ausgelöst durch einen Überfall von Otto von Everdes auf Mermeta, Witwe des Freiburger Schultheissen Johann I. von Maggenberg, von den Städten Freiburg und Bern zerstört. Die Herrschaft kam 1373 durch die Heirat über Franziska, Tochter von Otto von Everdes, an das savoyische Geschlecht der Langin. In den Burgunderkriegen wurde sie von der Stadt Freiburg erobert und 1553 mit Vuippens zur Vogtei Vuippens-Everdes vereinigt. Siehe HLS 4 (2005), 350.

78 Vuippens, ehem. polit. Gem., heute Gem. Marsens, Greyerzbezirk, Kt. Freiburg CH. Die Herrschaft Vuippens wurde 1224 von der Herrschaft Corbières abgetrennt. 1553 wurde sie von der Stadt Freiburg erworben und bildete bis 1798 mit Everdes eine Landvogtei. Siehe HLS 13 (2014), 90.

79 Pont, Gem. Pont-en-Ogoz, Greyerzbez., Kt. Freiburg CH. Die Stammburg der Herren von Pont steht auf einem Felssporn oberhalb des linken Saaneufers. Die Ruinen der urspünglich

Et ista fuerunt facta et acta per venerabiles viros et potentes dominos de Marsens.[81] Et primo per Anselmum, qui posuit habitum beate Marie virginis ordinis Premonstraciensis, et Guidonem militem et Berardum[b], fratres.

Et fecerunt istam venerabilem fundationem dederuntque nobis totum territorium grangie superioris per limitationes, que sequuntur: E t primo a rivo de Versannaz[82] incipiendo «ou Girinioz»[83], ascendendo usque ad iter, per quod itur Rotondomontem[84], ubi est una meta, et a dicta meta t e n d e n d o supra pratum «de Pra Ryz»[85], descendendo usque ad rivum «du Girinioz», descendendo usque ad rivum de Versannez incluso villagio de Chesaulx Perret[86], cum appendentiis, bannis, clamis et omnimoda iurisdictione meroque et mixto imperio.

Item quod nulli debeant pasturare nec dampna facere, quia est de puro et franco allodio.

Et dederunt in dicta fundatione domum eorum fortem[c], que vocatur Chastel Folliet[87], cum omni

Et ista fuerunt facta et acta per venerabiles viros et potentes dominos de Marsens.[81] Et primo per Ansermum, quiquidem posuit habitum beate Marie virginis ordinis Premonstratensis, per Guidonem militem et Borardum[b], fratres.

Et fecerunt istam venerabilem fundationem et dederunt nobis totum territorium grangie superioris per limitationes, que sequntur: Primo a rivo de Versannez[82] incipiendo «ou Girignioz»[83], ascendendo usque ad iter, in quo itur Rotundo(m)montem[84]; ibi est una meta, et a dicta meta s c i n d e n d o supra pratum «de Prari»[85], descendendo usque ad rivum «du Girignioz», descendendo usque ad rivum de Versannez inclusum villagium n o s t r u m de Chesauperret[86], cum appendentiis s u i s u n i v e r s i s, e t i a m dampna, banna, clamas, cum omnimoda iuridictione, merum et mixtum imperium.

Item d e d e r u n t, quod nulli debeant pasturare nec dampna facere, quia est de puro et francho allodio.

Et dederunt in dicta fundatione domus eorum fortes, que vocantur Chastel Folliet[87], cum omni

---

dreitürmigen Burg und die Theodulkapelle zu ihren Füssen liegen heute auf einer kleinen Insel im Greyerzersee, der 1948 durch Stau gebildet worden war. Siehe HLS 9 (2010), 809.

80 Arconciel, polit. Gem., Saanebez., Kt. Freiburg CH. Die Herrschaft Arconciel ging nach dem Tod Wilhelms von Glâne (gest. 1143), des Gründers des Zisterzienserklosters Hauterive, an die Grafen von Neuenburg und später an die Linie Neuenburg-Aarberg. Die Burg war 1377 nur noch eine Ruine, als Luqueta von Greyerz, die Witwe Peters von Aarberg, die Herrschaft an Anton von Turn-Gestelen verkaufte. Nach den Burgunderkriegen (1474–1477) wurde die Herrschaft zur freiburgischen Vogtei Illens. Siehe HLS 1 (2002), 489f.

81 Marsens, polit. Gem., Greyerbez., Kt. Freiburg CH. Eine Herrschaft Marsens hat es nie gegeben, wohl aber Adelige von Marsens. Das Dorf Marsens gelangte 1224 von den Herren von Corbières an die Familie von Everdes-Vuippens und 1549 an die Stadt Freiburg; es wurde der Landvogtei Everdes-Vuippens eingegliedert (bis 1798). Siehe HLS 8 (2009), 313. Nichtsdestoweniger sind die Brüder Anselm, Guido und Burkhart von Marsens auch in der Pancharta belegt, mit der Bischof Amadeus von Lausanne zwischen 1145 und 1159 die Besitzungen des Klosters Humilimont bestätigte (StAF, Humilimont, C 1, siehe oben bei Anm. 18). Weiter erscheinen die drei Brüder von Marsens, Anselm als Priester, Burkhard als Konverse und Guido als Ritter, auch in einer Bulle Papst Alexanders III. für Humilimont von 1178 (StAF, Humilimont, A 4, p. 6), doch bedeutet dies nicht, dass sie damals alle noch am Leben waren.

82 Versannes, Bach, heute Ruisseau de l'Abbaye, auf dem Gebiet der Gem. Sorens.

83 Gérignoz, Bach, auf dem Gebiet der Gem. Marsens.

84 Romont, polit. Gem., Glanebezirk (Hauptort), Kt. Freiburg CH.

85 Toponym „Gros Prary" auf dem Gebiet der Gem. Marsens.

86 Chesauperret, abgegangener Weiler, Gem. Sorens, Greyerzbez., Kt. Freiburg CH.

87 Chastel-Folliet, angeblich Festes Haus der Herren von Marsens, das laut Courtray, Qui a fondé (wie Anm. 24), in: AF, 21, 249, nur in den Jahren 1525 (bzw. 1526, also hier) und 1545 erwähnt wird. Es ist indessen bereits im Jahr 1467 in einer ersten Grosse de reconnaissances des Klosters Humilimont nachweisbar, im Rahmen des *endominium* des Klosters,

dominio, mero et mixto imperio, bannis, clamis et de puro et franco allodio.

Et quod in juribus nostris debeant scindere ligna ad facienda edifficia etiam pro hominibus eorum, quando indigebunt, et possint pasturare cum villagio de Marsens, de Riaz et de Sorens[88] tam cum grossis quam minutis animalibus in omni tempore.

Et ista fuerunt facta et data anno quo supra per me notarium Bartholomeum de Staviaco[89] tricesima januarii[90]. Et ego subsignatus notarius Ludovicus Rossini[91] juratus decanatus Friburgi vidi de verbo ad verbum, et erat multum caduca, die septima octobris anno Domini millesimo tercentesimo secundo[92].

Ludovicus Rossini.[d]

dominio, merum et mixtum imperium, banna, clamas.

Et dederunt nobis posse sci(n)dere ligna in joribus nostris ad facienda edifficia et pro hominibus nostris, quando indigebunt, et etiam posse et debere pasturare cum villagio nostro de Marsens, de Riaz et de Sorens[86] tam in grossis quam in parvis animalibus in omni tempore.

Et ista fuerunt facta dicto anno quo supra et recepta per me notarium Bartholomeum de Stagniaco[89] trigesima januarii[90]. Et ego subsignatus Ludovicus Rossini notarius[91] vidi de verbo ad verbum, et erat multum caduca, die septima octobris anno Domini millesimo tercentesimo secondo[92] per notarium predictum, iuratum decanatus Friburgi.

Ludovicus Rossini.[c]

a) *vorausgehend A:* Sebastianus de Montefalcone[93], Dei et appostolice sedis gratia Lausannensis episcopus et comes sacrique imperii princeps, universis et singulis notum fieri volumus atque manifestum, quod hodie date presentium nobis pro parte venerabilis fratris Nycodi Vincent, abbatis Humilismontis alias de Marsens nostre Lausannensis diocesis, exhibitum fuit quoddam instrumentum inferius insertum, non viciatum nec in aliqua sui parte suspectum, per Ludovicum Rossini signatum. Quodquidem instrumentum vidimus, legimus et palpavimus ac per dilectum commissarium nostrum generalem subsignatum curieque nostri officialatus scribam et secretarium transumptari fecimus. Cuiusquidem instrumenti tenor sequitur et est talis – b) geht wohl auf einen Verschrieb in der gemeinsamen Vorlage von A und B zurück *statt* Borcardum; *vgl. oben Anm. 14* – c) forten *A* – d) *folgt A:* Post cuiusquidem*(?)* ..... *(mehrere wegen eines Fleckens unleserliche Wörter)* et lecturam fuimus pro parte dicti domini abbatis moderni requisiti, quod de huiusmodi instrumento litteras auctenticas

---

siehe StAF, Grosse Marsens 2 (1467), f. 2r–8v (*endominium*), hier f. 5v. Zu diesem Festen Haus und seiner Lokalisierung vgl. oben bei Anm. 46.

88 Sorens, polit. Gem., Greyerzbezirk, Kt. Freiburg CH.

89 Der Notar Bartholomäus von Estavayer ist lediglich im Nekrolog von Humilimont unter dem 30. März nachweisbar, siehe StAF, Nekrolog von Humilimont, f. 90v (März 30): *Com(memoratio) Bartholomei clerici et Petri de Estavaye.*

90 1136, Jan. 30, nach Annuntiationsstil 1137, Jan. 30.

91 Der Notar Ludwig Rossini figuriert in einem Verzeichnis der Notare, die vor dem 31. Dezember 1868 auf dem Gebiet des Kantons Freiburg stipuliert haben: «Russini, Louis, de Farvagny, notaire dans le comté de Gruyères, 1417–1426». Siehe Tableau alphabétique des notaires qui ont stipulé dans le canton de Fribourg antérieurement au 31 décembre 1868 (wie Anm. 55), 10 (unter den Notaren, die zwar belegt sind, aber keine Register hinterlassen haben). Demnach wäre Ludwig Rossini wohl nicht geschworener Notar des Dekanats Freiburg gewesen. Im Urkundenbestand Humilimont findet sich ausserdem eine Urkunde vom 20. Juli 1420, die aus den Registern des Notars Ludwig Russin von Farvagny stammt, doch ist diese Urkunde nur durch eine Kopie aus dem 19. Jahrhundert überliefert, siehe oben, Anm. 55. Und schliesslich ist auch eine Familie Russin von Farvagny(-le-Grand) nachweisbar, allerdings erst eine Generation nach Ludwig Russin, siehe Anm. 56.

92 1302, Okt 7.

93 Sebastian von Montfaucon, Bischof von Lausanne 1517–1560, siehe HS I/4 (wie Anm. 17), 148–150.

de vidimus et transumpti, quibus fides indubia adhibeatur decernere ipsumque instrumentum et contenta in eodem, quantum nos concernere possunt, ratifficare et approbare ac quantum opus est, de novo concedere dignaremur, officium nostrum humiliter implorando. Et nos episcopus et princeps prefatus, attendentes, quod juste supplicantibus non est denegandus assensus, de ipso instrumento litteras transumpti et de vidimus per prefatum commissarium nostrum generalem subsignatum sub sigillo camere nostre duximus concedend(um) et tenore presentium concedimus, decernentes huiusmodi nostris litteris transumpti et de vidimus fidem indubiam adhibend(am) esse, quibus auctoritatem nostram pariter et decretum interponimus. Et quia rationi consonum esse dignoscitur ac ex officio nobis iniuncto tenemur sacrosancta(m) planctare posse nostre*(?)* religione(m) planctatam fovere, manutenere ac modis omnibus, Deo auxiliante, ampliare, capropter instrumentum superius insertum ac omnia in eo contenta aliasque donationes tam pro*(?)* voto*(?)*, laude, memorie predecessores nostros quam alias dicte abbatie factas largitionesque concessiones, privilegia et alia jura dicte abbatie, quantum in nobis est, laudamus, auctorizamus, ratifficamus et approbamus et, quantum opus est et in quantum possumus, de novo concedimus, episcopalibus tamen et aliis juribus nostris cum alterius ratione in premissis semper salvis. Datum in castro nostro sancti Marii Laus(annensis) die vigesima secunda mensis januarii anno Domini millesimo quingentesimo vigesimo quinto ab annunciacione dominica sumpto. Per reverendissimum dominum episcopum et principem prefatum concess(um). J(ohann)es Gigniliatti[94] *(s. n.)* – c) *folgt B :* Nos vero Petrus Morelli[95], abbas Altecriste, ordinis Cisterciensis, premissa omnia comperimus contenta in quadam littera, per notarium iuratum ut supra levata et signata, non lacerata nec in aliqua sui parte modo quovis vitiata. Deinde prout supra et infra continetur, ad preces et requisitionem domini abbatis Humilimontis alias de Marsens moderni[96] presentem litteram prout supra scribi et duplicari fecimus per notarium subsignatum, cum appositione sigilli nostri in talibus per nos fieri soliti, in fidem, robur et testimonium premissorum die quindecima mensis martii anno Domini millesimo quingen(tesimo) vigesimo quarto ab annunciacione dominica sumpto. Fontanelli[97] *(s. n.)*.

Der Notar als Fälscher. Die Gründungsurkunde des Prämonstratenserklosters Humilimont/Marsens (1137)

Das Prämonstratenserkloster Humilimont/Marsens im Greyerzerland wurde wahrscheinlich am 30. Januar 1137 gegründet. Die Gründungsnotiz ist allerdings nur in zwei Vidimus vom 7. Oktober 1302 und vom 15. März 1525 bzw. 22. Januar 1526 überliefert. Schon seit einiger Zeit ist bekannt, dass es sich dabei um eine Fälschung oder Verunechtung handelt, doch war die Zeitspanne für ihre Herstellung noch ziemlich offen: Nach Joseph Jordan (1971) soll die Fälschung zwischen 1409 und 1525 entstanden sein. Diese Zeitspanne kann nun auf die Jahre 1417–1426 eingegrenzt werden, die Wirkungszeit des Notars Ludwig Rossini (Russini), der das erste Vidimus (von 1302) angefertigt hat. Das Kloster lag damals im Streit mit seinen Vögten, den Herren von Langin-Everdes, und suchte seine Position ihnen gegenüber durch die Kreierung einer anderen Gründerfamilie, nämlich der Herren von Marsens, zu stärken. Diese waren zwar an der Gründung von 1137 beteiligt, aber lange nicht in dem Ausmass, wie die gefälschte Gründungsnotiz vorgibt. Dem Fälscher-Notar stand für sein Elaborat hauptsächlich das Nekrolog von Humilimont zur Verfügung, das im Jahr 1338 aufgrund eines älteren Nekrologs neu redigiert worden war; es enthält praktisch alle Informationen, die der Fälscher brauchte. Er dürfte damit eine ihm vorliegende echte Gründungsnotiz, wie sie aus dem 12. auch anderswo überliefert sind, angereichert haben.

Humilimont – Prämonstratenser – Hochmittelalter – Greyerz – Gründungsurkunden.

94 Vom Notar Johann Gignilliat ist in den Archives cantonales vaudoises ein Register mit der Signatur Dg 127/1 (1501–1548) überliefert.

95 Peter Morelli, genannt Bachi, Abt des Zisterzienserklosters Hautcrêt 1500–1536, siehe HS III/3 (wie Anm. 7), 174f.

96 Abt von Humilimont war 1525 (1516–1537) Nicod Vincent, siehe HS IV/3 (wie Anm. 1), 439f.

97 Der Notar Fontanelli hat sich vorläufig nicht anderswo nachweisen lassen, doch steht das Vidimus von 15. März 1525 (StAF, Humilimont, A 1a) nicht unter Fälschungsverdacht.

Le notaire en tant que falsificateur. L'acte fondateur de l'Abbaye des Prémontrés d'Humilimont/Marsens (1137)

L'Abbaye des Prémontrés d'Humilimont/Marsens dans le district de la Gruyère a probablement été fondé le 30 janvier 1137. La note fondatrice est cependant léguée uniquement dans deux vidimus du 7 octobre 1302 et du 15 mars 1525 resp. 22 janvier 1526. L'on sait déjà depuis quelque temps qu'il s'agit d'un faux document ou d'une falsification d'un document authentique, mais l'on ne s'accorde pas encore sur le temps qu'il a fallu pour le concevoir: D'après Joseph Jordan (1971), la falsification a eu lieu entre 1409 et 1525. Ce laps de temps peut être réduit aux années 1417–1426, lorsque le notaire Ludwig Rossini (Russini) était en fonction et a issu le premier vidimus (de 1302). L'Abbaye était alors en conflit avec ses baillis, les seigneurs de Langin-Everdes, et cherchait à renforcer sa position vis-à-vis d'eux en créant une autre famille fondatrice, à savoir les seigneurs de Marsens. Ceux-ci étaient impliqués dans la fondation de 1137, mais ne l'étaient de loin pas autant que la note fondatrice falsifiée l'entend. Pour son élucubration, le notaire falsificateur avait principalement à disposition le nécrologe d'Humilimont, qui avait été rédigé à nouveau en 1338 sur la base d'un nécrologe plus ancien; il contient presque toutes les informations dont le falsificateur avait besoin. Il lui suffisait alors d'une note fondatrice authentique qu'il avait à sa disposition.

Humilimont – Prémontrés – haut Moyen Âge – Gruyère – actes fondateurs.

Il notaio come falsario. L'origine del convento premonstratese Humilimont/Marsens (1137)

Il convento premonstratese Humilimont/Marsens nel distretto di Gruyère fu probabilmente fondato il 30 gennaio 1137. L'atto di fondazione fu però trasmesso solo in due Vidimus, rispettivamente del 7 ottobre 1302 e di una data intercorrente tra il 15 marzo 1525 e il 22 gennaio 1526. Era noto già da tempo che si trattava di un falso o di un'imitazione, ma il periodo in cui venne realizzato non era ancora ben definito: secondo Joseph Jordan (1971) il falso fu prodotto tra il 1409 e il 1525. Oggi il periodo della sua realizzazione può essere ridotto agli anni tra il 1417–1426, gli anni di attività del notaio Ludwig Rossini (Russini), il quale aveva preparato il primo Vidimus (del 1302). A quei tempi il convento era in disaccordo con i suoi balivi, i signori di Langin-Everdes, e cercava di rafforzare la sua posizione attraverso la creazione di un'altra famiglia d'origine, i signori di Marsens. Questi avevano partecipato alla fondazione del convento, ma non nella misura stabilita nell'atto di fondazione falsificato. Il notaio che falsificò l'atto ebbe a disposizione principalmente il necrologio di Humilimont, che era stato nuovamente redatto nel 1338 a partire da un necrologio più antico e conteneva praticamente tutte le informazioni pratiche necessarie al falsario. In questo modo il falsario poté arricchire un vero atto di fondazione del 12mo secolo con dati disponibili anche altrove.

Humilimont – Premonstratesi – alto medioevo – Gruyère – atto di fondazione.

The notary as a forger. The foundation charter of the Premonstratensian Humilimont Abbey in Marsens (1137)

The Premonstratensian Humilimont Abbey in Marsens, Gruyère, was probably founded on 30th January 1137. Its foundation charter is known only in the form of certified copies (or *vidimus*) dated 7th October 1302 and 15th March 1525/22nd January 1526. It has already been established that these documents are either forgeries or falsified, yet when this was done has remained uncertain. According to Joseph Jordan (1971) this took place at some time between 1409 and 1525. But we can now narrow this down to the period 1417–1426, when the notary Ludwig Rossini (or Russini) was active: he it was, who produced the earlier *vidimus* (dated 1302). At that time the abbey was in dispute with its masters and guardians, the lords of Langin-Everdes, and may have attempted to strengthen its position by creating an additional family of founders, the lords of Marsens. It is true that the latter participated in the founding of the Abbey in 1137, but by no means to the extent which the forged document sets out. In creating this forgery the notary made use principally of Humilimont's record of deaths, notably a document which had been recopied in

1338 on the basis of an older archive. This contains all the information the forger required and he most probably made use of it to enhance a genuine *vidimus* which he had available, since such certified copies are known to have existed in a number of places during the 12th century.

Humilimont – Premonstratensians – High Middle Ages – Gruyère – Foundation charters.

Kathrin Utz Tremp, PD Dr. phil., Dr. theol. h. c., ehem. Dozentin an der Universität Lausanne, ehem. wiss. Mitarbeiterin am Staatsarchiv Freiburg.

Ernst Tremp, Prof. Dr. phil., alt Stiftsbibliothekar von St. Gallen, em. Titularprofessor der Universität Freiburg.